

Deutsch-

Ostafrikanische Zeitung.

Abonnementspreis

für Darressalam vierteljährlich 3 Rupien, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einfl. Porto 7 Rupien, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einfl. Porto 2) direkt von der Hauptredaktion Darressalam bezogen 8 Mark, 3) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gübenerstr. 31 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostvereins einfl. Porto jährlich 16 Rupien oder 20 Mark oder 1 £.
Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Erscheint

jeden

Sonnabend.

Insertionsgebühren

für die 4-spaltige Zeile 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaltiges Inserat 2 Rupien oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inserate auf 1/2 oder 1/3 die entsprechende Preisermäßigung ein.
Die Annahme von Insertions- und Abonnements-Anträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darressalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gübenerstr. 31. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 80. Telegramm-Adresse: A. F. Schöner, Zeitung Darressalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Droschke, Berlin Gübenerstr.

Jahrgang VII.

Darressalam, den 9. September 1905.

No. 36.

Eine indische Preßstimme über den Zustand in unserer Kolonie.

Die Tage, die wir jüngst durchlebt haben, tragen gewiß ein ernstes Gepräge. Deutsche Männer und Frauen sind von Mörderhand gefallen, das Südostviertel unseres Schutzgebietes durchstreifen Räuberbanden; selbst die armen Schächer von Wasarano schienen vergessen zu haben, daß es noch ein Bezirksamt gibt, das über sie wacht, und beunruhigen Residenzkernerven. Der ruhige Bürger greift zur Wehr; Darressalam starrt in Waffen. Der Kofushain zu Upanga hallt täglich wieder von den Schießübungen der europäischen Miliz; und mit recht, denn besser zu viel Vorsicht, als zu wenig; in Bereitschaft sein ist Alles.

Und doch, wie meist so erstem Bild die komische Rehrseite nicht fehlt, so ist auch hier für Humor gesorgt. Eine Stunde sonziger Seiterkeit wurde uns beschieden, als zwischen die Depeschen vom Kriegsschauplatz hinein die No. 241 der in Zansibar erscheinenden Snderzeitung „The Hindi“ auf unseren Redaktionstisch fiel. Sie, der Preis und Dank für das uns verschaffte Vergnügen gebührt, erleuchtet das Dunkel unserer Gehirne mit folgenden Lichtstrahlen, die wir aus dem Guzerati-Sargon mit redlichem Gefühl in unser geliebtes Deutsch zu übertragen also versuchen wollen:

„Der Zustand der Eingeborenen gegen die Härte der deutschen Verwaltung.“

Motto: „Es ist die Pflicht der deutschen Regierung, die indische Bevölkerung zu schützen.“ Die Eingeborenen in Deutschostafrika haben sich gegen die Strenge der deutschen Verwaltung empört und mehrere Europäer, auch indische Landsteuere ermorde und beraubt und einen in die Hunderttausende gehenden Schaden verursacht. Sie besitzen Waffen und man fürchtet, daß sie der Regierung noch große Schwierigkeiten machen und das Land zu Grunde richten werden. Wie man hört, hat die Regierung nicht genug Soldaten zur Hand, was die Sache noch bedenklicher macht und die Befürchtungen vermehrt.

Die Härte der deutschen Verwaltung wird täglich schlimmer. Der geistliche Einfluß, den die früheren Machthaber — Offiziere und Beamte — erworben, geht unter dem Großmogul-System der jetzigen Verwaltung verloren; es hat das Land arm und zur Wüste gemacht und das arme, verlumpte, herumlungernde Volk beunruhigt und aufgebracht. Es ist Tatsache, daß es den deutschen Machthabern nicht gelungen ist, sich als erfolgreiche Verwalter zu beweisen; oder sagen wir einfach: sie haben keine Ahnung, wie man regieren muß. Daher sieht man überall Gefahr, ungedes Ruhe und Gedeihen. Gesetze und Steuern bedrücken das Volk; daher liebt es die Regierung nicht. Der größte Teil der heutigen deutschen Verwaltungshefs benimmt sich ohne Sinn und Verstand, als als ob sie selbst Kaiser wären, und behandeln das Volk so, daß sie den Namen des Kaiserthums in Tyrannei verwandeln. Die frühere deutsche Regierung erwog immer erst weise, was gut und schlecht war und handelte danach, sodas sie die Liebe des Volkes erwarb. Wohl jagt das Volk auch heute aus Angst, daß Alles gut und schön sei; das ist aber nur äußerlich, in Wahrheit gleicht die Härte der jetzigen Verwaltung dem Militarismus, wenn es auch einzelne vernünftige Deutsche giebt, die wissen, daß man das Volk nicht so behandeln darf.

Die unter dem Volk herrschende Unzufriedenheit ist zu einer Zeit ausgebrochen, wo die Verwaltung nicht über genügend Soldaten verfügt. Das Volk war so unterdrückt, daß die deutsche Regierung gar nicht daran dachte, daß ein Aufstand möglich sei; und deshalb hat sie ihre Truppenmacht auf das für Friedensbedürfnisse genügende Maß vermindert. Nun hat die Verwaltung die euro-

päische Bevölkerung mit Waffen und Munition versehen. Aber wo bleibt die indische Bevölkerung? Dieem friedlichen Handelsvolk hat die Regierung befallmlich gesagt, daß es für die Verteidigung seines Lebens und Vermögens selbst zu sorgen habe. Das klingt ungläublich; denn es ist die Pflicht der deutschen Regierung, alle Landesbewohner zu schützen. Es ist ihrer unwürdig, wenn sie gegenüber einem untriergerischen, der Waffenführung unkundigen Volk, wie dem indischen, in so gefährlicher Zeit solche Gleichgültigkeit für deren Leben und Vermögen zur Schau trägt.

Man sollte es für unmöglich halten, daß die hohe deutsche Regierung eine solche Antwort für die Not der Snder hat. Wenn es aber wirklich wahr ist, dann muß das hohe englische Konsulat besondere, starke Maßregeln für den Schutz der Snder getroffen haben. Denn das ist eine Pflicht; und wir wissen, daß es seine Pflicht auch versteht.

Lohnt es sich, diesen Unfimm ernsthaft zu wiederlegen? Gewiß nicht. Immerhin mag er der Besprechung wert erscheinen.

Zunächst wollen wir nicht veräumen, die Verleumdung niedriger zu hängen, daß unsere Regierung erklärt habe, die Snder schutzlos lassen zu wollen. Das ist unzweifelhaft wider besseres Wissen gesagt und daher eine Lüge. Auch die Gewährsmänner jenes Blattes müßten wissen, daß den Sndern auf dem hiesigen Bezirksamt, als die „Waffenunkundigen“ Gewehre verlangten, ausdrücklich gesagt worden ist, sie könnten ganz ruhig sein, wir würden ihr mali schon schützen, also nicht nur ihr Leben, sondern auch ihr Hab und Gut. Wahrlich, wenn wir Deutschen mit unseren Leibern den Diammon decken wollen, den die Snder eingehamstert, — mehr können sie, die Allzumühselenden, gewiß nicht verlangen.

Und welches die Ursachen zu dem Aufstand sind? Wer vermöchte das schon jetzt mit Sicherheit zu sagen! Wahrscheinlich werden es sehr verschiedene sein, die hier zusammenwirken und denen der Hofuspolus eines schwarzen Zauberers zu einer als Landfriedensbruch sich äußernden Wirkung verhalf. Hier mag es der Waldschutz, dort die Baumwolle gewesen sein, dort die Kommunalshamben, dort die Hüttensteuer, dort die Ackenwirtschaft, dort der Viehkauf kwa nguku oder sonst unüberlegtes Verhalten internationaler Industrieritter, kurzum dort dies und dort das.

Gewiß werden auch von der Verwaltung Fehler gemacht sein; und wir wollen hoffen, daß wenn sie erst richtig erkannt sind, die Regierung sich nicht scheuen wird, sie einzugestehen. Denn daß Sren menschlich ist, weiß jeder Verständige. Ja, Wahrheit und Klarheit, nicht Vertuschung, das ist es, was wir wollen; und darum wünschten wir täglich amtliche Nachrichten über die Vorgänge, da Gezeimtuerei nicht nur zwecklos ist, sondern auch gefährlich erscheint. Die deutschen Kolonisten sind nicht ein so nervenschwaches Geschlecht, daß sie den Gefahren, die sie aus den Vorderladern und von den Bogensehnen der Negger anblicken, nicht ins Auge zu schauen vermögen; der deutsche Geschäftsmann muß aber Klarheit, sonnenhelle Klarheit darüber haben, wohin er gegenwärtig noch Transporte senden kann, wie er seine auswärtigen Vertreter informieren soll etc.

Wir brauchen uns vor der Kritik des Auslandes nicht zu fürchten. Denn unseren seit Jahrhunderten Kolonialpolitik treibenden englischen Freunden, deren jagenumwobene Humanität uns

oft als Muster vorgeführt wird, geht es doch allenthalben nicht anders. Noch besser, wenn auch nicht billiger, als aus fremden, lernt man aus eigenen Fehlern, wie die Torheiten der Jugend der Soekel sind, auf denen sich die Weisheit des Alters erhebt. Wir sind als Kolonialvolk noch im Stadium der Jugend; und wir sollten nie vergessen, daß Kolonialpolitik, wenn man hinter die Phrasenkulissen unserer tantenhaften Spießbürgerpresse — Zivilisation, Christentum, Humanität etc. — mit vorurteilslosen Augen schaut, doch nichts anderes als Eroberung ist, es zu allen Zeiten war und, solange die Erde steht, sein wird.

Daß aber auf Eroberung Aufstand folgt, wie auf das A das B, und daß Erhebungen eines beherrschten Volkes gegen das herrschende immer wiederkehren, bis jenes dem ehernen Machtpruch räumlich gewichen oder völlig entkräftet ist, das ist die Ordnung im ABC der Weltgeschichte, und darüber sich täuschen können doch nur Kinder.

Was man also von der Regierung billigerweise nur verlangen kann, ist, daß sie auf Warnungen hört und daß ein Aufstand sie nicht unvorbereitet trifft.

Ob das aber bei uns der Fall, darüber brauchen wir wenigstens von den Herren Sndern keine Belehrung anzunehmen.

Denn das Eine ist uns doch schon jetzt klar: unter allen Ursachen, die zur Unzufriedenheit der Eingeborenen führten, steht obenan ihre wirtschaftliche Ausbeutung durch die Snder. Die typische Art, wie diese sich vollzieht, ist in dem Aufsatz über die Snder in der Beilage zu No. 32 und 33 unseres Blattes anschaulich dargestellt.

„Die Härte der deutschen Verwaltung“ hat dem „armen verlumpte Volk“ die Veranlassung zum Aufstand gegeben!

Wer hat dem armen Negervolk die Freiheit wiedergegeben, die ihm die arabischen Sklavenhändler und Plantagenbesitzer geraubt? — Die Deutschen!

Wer hat es der Willkür seiner Sultane entrisen und ihm eine Justiz gegeben, die eines viel zu vielen Aufwands von Papier, Tinte und skrupelhafterer Erwägung bedarf, wenn es auch nur einmal gilt, die durch Jahrtausende gehärtete Sitzfläche des Negerkörpers zum Objekt pädagogischer Bemühung zu machen? — Die Deutschen!

Wer hat dem Volk das schöne blante Geld mit dem helmgeschirmten Kopf des deutschen Sultans gebracht und streut es als leicht erwerbbares Lohn für Diener-, Arbeiter- und Trägerdienste unter das Volk? — Die Deutschen!

Wer aber zieht dem Neger dieses schöne Geld wieder aus den Falten seines Kanzu? Die Snder!

Und wer hat dieses leichtiebige Volk durch seine Wuchererzünfte und Wuchererhärte arm und verlumpte gemacht? Die Snder!

Wer also hat das Volk in eine schlimmere Anrechtenschaft gebracht, als die arabischen Grundbesitzer, in die wirtschaftliche, die zu allen Zeiten und bei allen Völkern weit häufiger Ursache zum Aufruhr gewesen ist, als der Verlust der politischen Freiheit? Die Snder!

Und mehr noch. Wer hat das vor uns regierende Volk, ein Kulturvolk, die Araber in Grund und Boden ruiniert? Wieder die Snder!

Wer hat es sogar verstanden, auch schon wirtschaftlich schwache Existenzen deutscher Herkunft in seine Verstrickungen zu ziehen und dem deutschen Handel einen schweren Hemmschuh ans Rad zu binden? Immer noch die Snder!

Und sie wissen es ganz gut. Als Angst tritt das böse Gewissen in die Welt der Erscheinungen; und merklich klopft es in dieser Gestalt an unserer ganzen Küste. Wir wollen den Furchtsamen einen Rat geben: Fahrt zu den edlen Briten, nach eurem gepriesenen Zanzibar, wo die Pest herrscht, und kehrt dann wieder von dort zurück! Fürsorglich wird euch unsere Regierung auf der Quarantäneinsel Makatumbi kalt stellen; ihr könnt dann, durch Meeressvogen von allen Gefahren getrennt, das „Dach des Friedens“ aus sicherer Distanz anschauen. Mancher gehetzte Schuldner unter ihm wird aufatmen; und die Bürgerwehr kann abrüsten! —

Unsere Regierung möge bedenken, daß trotz allen Schutzes, aller Vortheile und Vorzüge, welche die Snder unter der deutschen Verwaltung leider immer noch genießen, Undank der Welt Lohn und insbesondere der Snderwelt Lohn ist, daher räume sie je eher desto besser mit dem Indertum auf, — auch im eigenen Hause! Selbst Sparsamkeitsgründe können, wie wir meinen, die Anstellung z. B. von indischen Beamten nicht rechtfertigen. Einmal dürfte man sich schon rein zahlenmäßig verrechnen; denn sicherlich leistet ein deutscher Schreiber, der kaum viel mehr bekommt, wie ein indischer, doppelt so viel wie dieser, schon weil für ihn die Schwierigkeiten der Sprache wegfallen. Sodann soll der Staat kein Geschäftsmann sein, der möglichst hohe Prozente mit möglichst niedrigen Speisen herauswirtschaften will. Der Staat hat vor allem nationale Aufgaben; und eine Kolonie insbesondere ist dazu da, erschütterten Existenzen des Vaterlandes das Wiederhochkommen zu ermöglichen, nicht es ihnen zu erschweren! —

Wir haben jetzt wohl erkannt, daß wir noch genug mit unseren Schwarzen zu tun haben; wir können den Luxus gelbfarbiger Vogiergäste recht wohl entbehren. Daher wird, wenn dieser Aufstand erst mit der wünschenswerten Energie und ohne Anwendung von Nervenschwäche niedergeworfen ist, unsere Parole nach wie vor lauten: Achtung vor den uns in der Stille ausplündernden Sndern, die den Reichtum unseres Landes ausschöpfen und in Wechseln und Bargeld nach Indien verschiffen, das heißt mit anderen Worten: die den Wohlstand und das Nationalvermögen Englands, unseres Rivalen auf dem Weltmarkt, in einer uns wirtschaftlich wie politisch gefährlichen Weise vermehren. Nicht den Sndern also, sondern uns kommt der Mahnruf an die Machthaber zu: „Videant consules ne quid res publica detrimenti capiat.“

Nachrichten über die Unruhen im Süden.

Ämtliche Nachrichten des Gouvernements.

(In Daresalam durch Extrablatt bereits veröffentlicht.)

Den 4. September.

Bezirk Rufiji. Am 1. September früh versuchten kleinere, mit Gewehren bewaffnete Trupps Aufständischer das von Leutnant Spiegel bei Nyamwiti am Rufiji erbaute feste Lager anzugreifen, hielten aber einem Gegenangriff nicht Stand und zerstreuten sich im Busch.

Am unteren Rufiji ist alles ruhig.

Hauptmann Jonck ist bis vor Rowoni am Rufiji vorgezogen und kehrt demnächst nach Kiffangire zurück.

Bezirk Kilwa. Die Schutztruppenabteilung unter Oberleutnant v. d. Marwitz und Leutnant v. Eideiner hat am 31. August mehreren Hundert Aufständischen, die sich bei Migerigeri stellten, eine empfindliche Niederlage beigebracht. Der Feind ließ 40 Tote und ging in wilder Flucht nach dem Süden. Die Askari haben sich im Gefecht vorzüglich benommen.

Bezirk Morogoro. Die aus Uuguru eingetroffenen Nachrichten sind nicht beunruhigend, die Unruhen im Bezirk Morogoro scheinen sich vielmehr auf das Gebiet südlich von Kilossa bis zum Ruaha zu beschränken. In diesem Gebiet sind mehrere Karawanen, die aus dem Mahenge-Bezirk kamen, von mit Speeren bewaffneten aufständischen Wabunga überfallen und ausgeraubt, auch einige der Begleitmannschaften ermordet worden. Die Karawane Homelius ist am 2. September von Mahenge nach Gesechten an der Ulanga-Fähre in Morogoro eingetroffen. Auch

in der Umgebung von Kilossa sind Selbstmattungen für den Zaubergott Koleso veranstaltet worden.

Oberarzt Brunn ist von Bismarckburg nach einem Marsche über Langenburg und Tringa am 3. September in Kilossa eingetroffen. Er hat die durchzogenen Landschaften friedlich gefunden. Erst 3 Tage von Kilossa erfuhr er, daß die Wajagara-Sumbe Geld für Aufbruchzwecke sammeln.

Bezirk Mpapua. Der Stationschef meldet, daß der Bezirk ruhig ist.

Verstärkungen. Die Anwerbungscommission, bestehend aus Major Jehn, von Schleinitz, Oberleutnant Albinus, Stabsarzt Simon und 3 Unteroffizieren verläßt Neapel am 5. September und wird am 14. September in Aden eintreffen. Die Kommission soll 300 Askari in und um Massaua anwerben.

Den 5. September.

Bezirk Mohoro und Kilwa. Die Aufständischen in den Matumbi-Bergen weichen, wie aus Ribatta gemeldet wird, jedem Gefecht aus. Sie haben durch Posten auf den Bergspitzen einen, wie es scheint, zuverlässigen Nachrichtenendienst eingerichtet, einzelne kleinere Banden treten bald hier bald da plündernd auf. Die Abteilung des Oberleutnants von der Marwitz hat über Migerigeri hinaus einen weiteren Vorstoß nach Südwesten gemacht.

Ein gestern aus Langenburg über Karonga hierhergelangtes Telegramm besagt, daß der dortige Bezirk ruhig ist, die gleiche — entsprechend ältere — Nachricht ist heute bezüglich Songea eingetroffen.

Den 6. September.

Bezirk Mohoro und Kilwa. Aus den beiden Bezirken ist nichts Neues gemeldet.

Bezirk Lindi. Bezirksamtmann Ewerbeck ist am 5. September wohlbehalten in Lindi eingetroffen. Sämtliche Europäer des Bezirks sind nunmehr in Sicherheit mit Ausnahme der vermissten Schwester Walpurga. Die Nachforschungen nach ihrem Verbleib werden fortgesetzt.

Bei Mikindani und am Rovuma ist noch alles ruhig; die Wamatonde haben sich, soweit bisher bekannt, bisher nicht am Aufstand beteiligt. Die Woyao haben 135 Mann Hülfsvölker gestellt.

Die Missionsstation Massassi ist nach Abzug der Missionare von dem treuen Akiba Mursal mit einer Besatzung von Woyao gegen die Angriffe der Aufständischen, bei denen diese 28 Tote verloren, gehalten worden.

Bezirk Morogoro. Aus Kilossa wird gemeldet: Eine große Menge Aufständischer versuchte am 5. September das dem Gouvernement gehörige Vieh wegzutreiben. Oberarzt Brunn mit 10 Askari traf die Aufständischen dreiviertel Stunden von Kilossa, nahm ihnen das Vieh wieder ab und zersprengte sie mit einem Verlust von 50 Toten. Von Mpapua, wo weiter alles ruhig, ist in Kilossa eine Verstärkung eingetroffen.

Die aus dem Norden des Bezirkes Mahenge stammenden Wabunga haben sich der Ulanga-Fähre bei Ifakara bemächtigt und berauben in Gemeinschaft mit den Bergbewohnern des Nidundabezirks die durchziehenden Karawanen.

Bezirksamtmann Lambrecht ist in Kiffaki eingetroffen.

Den 7. September.

Bezirk Kilwa und Mohoro. Die Abteilung des Oberleutnants von der Marwitz ist am 6. September bis zum Mavubji vorgerückt und hat den Feind, der die Telegraphenleitung nach Lindi dort völlig zerstört hatte, mit dem Maschinengewehr erfolgreich beschossen.

Im übrigen ist die Lage in den beiden Bezirken unverändert.

Bezirk Songea. Eine betrübende Nachricht bringt der Kaptelegraph aus Songea. Auf die erste Nachricht von den Unruhen hatte Hauptmann Richter den Sergeant Thiede mit 12 Askari zum Entsatz von Sivale auf der Karawanenstraße nach Kilwa in Marsch gesetzt. Am 26. August ist Thiede auf dem Marsche mit den Aufständischen zusammengestoßen und gefallen, ebenso der Sol. Die anderen 11 Askari sind nach Verbrauch ihrer Munition in guter Haltung nach Songea zurückgekehrt. Aus dem Bezirk Songea selbst sind Unruhen noch nicht gemeldet.

Den 8. September.

Der Bezirksamtmann Lambrecht hat am 4. September einen auf 4 bis 500 Köpfe geschätzten Trupp Aufständiger, welche Kiffaki zu überfallen versuchten, nach kurzem Gefecht an der Mgetafähre zurückgeschlagen und ihnen erhebliche Verluste beigebracht. Diesseits waren keine Verluste.

Der Oberleutnant v. d. Marwitz operiert südlich von Kilwa, in der Mavubji Gegend.

Das in Kilwa stationirte Marinebataillon führte am 7. September einen Reconnoissirungsmarsch in die Gegend nördlich von Kilwa aus.

Aus der Kolonie.

— Dienstreise des Ersten Referenten. — Der erste Referent beim Kaiserlichen Gouvernement, Herr Regierungsrat Haber begab sich in voriger Woche nach dem Süden, um sich im Auftrage des Gouverneurs durch eigenen Augenschein über die dortige politische Lage zu informieren. Regierungsrat Haber, der vorgestern mit „Kaiser Wilhelm“ wieder nach Daresalam zurückgekehrt ist, hat festgestellt, daß der Bezirk Mikindani bisher vollkommen ruhig ist. Die nördlich des Rovuma ansässige regierungstreue Woyao-Bevölkerung bildet auch ein gutes Bollwerk gegen etwaige Einfälle Matchemba in Deutsches Gebiet. Matchemba sitzt bekanntlich am Nangabi-See im portugiesischen Gebiet und würde bei einem — allerdings unwahrscheinlichen — Abfall der Woyao sicher die Gelegenheit ergreifen, einen kleinen Streifzug nach den nördlichen Ufern des Rovuma zu unternehmen. Im Uebrigen heißt es, daß Matchemba durch einen stärkeren portugiesischen Askari-posten beobachtet und in Schach gehalten wird. Die Lage im Bezirk Lindi erscheint auch nicht ernstlich als gefährdet. Die dort vorhandene Truppenzahl einschl. des Buffard-Detachements genügt nach Aufgabe der Missionsstationen dazu, um die Stadt Lindi und das nächste Hinterland von Aufständischen frei zu halten. Im Hinterland von Kilwa hat Oberleutnant v. d. Marwitz in zielbewusster und energischer Weise mit den Aufständischen aufgeräumt und Maßregeln ergriffen, in Folge welcher eine Gefahr für Kilwa vollkommen ausgeschlossen erscheint. Oberleutnant v. d. Marwitz ist augenblicklich auch damit beschäftigt, die unterbrochene Telegraphenleitung zwischen Kilwa und Lindi wiederherzustellen und ist zu diesem Zwecke von Kilwa aus in südlicher Richtung gegen Kiffware marschirt, woselbst sich nach Aussagen Eingeborener eine Boma der Aufständischen befinden soll. Auch von Lindi aus soll an der Wiederher- und Sicherstellung des Telegraphen operiert werden.

Da Herr Regierungsrat Haber zu einer Gouvernementsrat-Sitzung nach Daresalam zurückberufen wurde, mußte er die zum Schluß der Dienstreise geplante Fahrt nach Mohoro aufgeben so daß er über die politische Lage im dortigen Bezirk sich nicht zu orientieren vermochte.

— Verbot des Dhan-Verkehrs von Zanzibar nach unserer Kolonie. — Der Ausbruch der Pest hat das Gouvernement veranlaßt, den Dhan-Verkehr von Zanzibar nach der deutschen Küste vollständig zu verbieten. Es hat sich heraus gestellt, daß sonst eine ausreichende Kontrolle nicht möglich ist. Die Maßnahme ist für den Handel einschneidend, angeht das Aufstandes aber nicht zu umgehen. Abgesehen von allem Anderen würde ein Ueberspringen der Seuche auf die Küste die Bewegungen der Marine und der Truppe in einer Weise behindern, die eine Wiederherstellung der Ordnung in den aufständischen Landschaften in unabsehbare Ferne rückt.

— Der Fall des Postens Sivale. — Ueber den Fall des Postens Sivale und die Ermordung der dort befindlichen Europäer gehen uns, nachdem der eine gerettete Askari sowie die Viehhirten des Herrn Nimer durch das Bezirksamt Kilwa vernommen sind, folgende Einzelheiten zu:

Am Dienstag den 15. August etwa 6 Uhr morgens erfolgte zunächst ein Angriff zahlreicher Aufständischer auf die Boma des Postens. In der Boma befanden sich der Postenführer Feldwebel Faupel, 6 Askari, 1 Boy, 4 Snder und einige Suaheli. Bei der hartnäckigen Verteidigung gegen die Uebermacht der Angreifer, welche nur mit Pfeilen schossen, waren nach etwa 2 Stunden alle Verteidiger bis auf Feldwebel Faupel und 2 Askari gefallen. Diese drei vermochten den durch Palisaden eingezäunten Teil der Boma nicht mehr zu halten und mußten sich in das Postengebäude selbst zurückziehen. Die Aufständischen folgten und zündeten nach kurzer Zeit das Dach des Hauses an. Durch das Feuer gezwungen verließ Feldwebel Faupel etwa um 9 Uhr den Posten und versuchte, Schutz in dem etwa 100 m. entfernten Hause des Herrn Nimer zu finden. Nachdem der Postenführer die Boma kaum verlassen hatte, wurde er durch drei Pfeilschläge in die Brust und rechte und linke Seite

getötet. Der Leichnam mußte von den Askari zurückgelassen werden.

Erst nachdem die Roma von den Aufständigen genommen war, richtete sich der Angriff dieser gegen das Haus des Herrn Nimer, in welchem sich außer diesem der Kerani, 3 Boys und 2 Viehhirten befanden. Nach kurzer Vertheidigung mußte Herr Nimer, nachdem die Aufständigen das unter dem Wellblech seines Daches befindliche Gras angezündet hatten, sein Haus gleichfalls verlassen und suchte nun Schutz in dem Hause seines Kerani, in welchem die beiden vorerwähnten Askari sich bis dahin vertheidigt hatten.

Nachdem durch Schüsse der Askari aus diesem Hause eine größere Anzahl Aufständiger getötet waren, verließen Herr Nimer, die Askari und seine Viehhirten etwa 7 Uhr abends dieses Hauses und flüchteten, verfolgt von den Aufständigen in die Steppe. Nach kurzer Zeit hatten die Viehhirten und Askari, welche letztere den folgenden Gegner durch Schüsse zurückhalten versuchten, Herrn Nimer in der Dunkelheit verloren. Ueber das weitere Schicksal desselben von diesem Augenblick an ist nichts bekannt geworden.

Der auffallende Umstand, daß die Verteidigung der in Livale befindlichen Europäer nicht gemeinschaftlich erfolgte, läßt sich wohl nur dadurch erklären, daß man sich über die Größe der Gefahr vorher nicht im klaren gewesen ist.

— Die Flucht der Missionare von den Missionsstationen Lukuledi und Nyangao. — Hierüber gehen uns folgende Mitteilungen zu: Am 25. August erhielten die Missionsstationen Lukuledi und Nyangao vom Bezirksamt Lindi Warnungsschreiben wegen der drohenden Unruhen. Die daraufhin seitens der Missionsstationen beim Bezirksamt beantragten Bewehre und Munition konnten wegen der Unsicherheit der Karavanenstraße nicht mehr abgehandelt werden und die Missionen selbst besaßen nur einige wenige Gewehre und etwas Munition. Am 27. August erhielten die Missionsstationen die Nachricht, daß Makua-Leute vom Mucra-Plateau und der Lukuledi-Senke, aufgewiegelt durch Zauberer aus den Matumbibergen auf Veranlassung ihres Sultans Hatia den Skidensitz von Nyangao, der mehrere Stunden von der gleichnamigen Missionsstation liegt, überfallen hätten und auch die Mission bedrohten. Auf Grund dieser Nachrichten verließen die Europäer der Missionsstation Nyangao bestehend aus Vater Leo, Bruder Cyprian und 4 Schwestern gegen 2 Uhr Mittags die Missionsstation und flüchteten, da die Straße nach Lindi bereits verlegt war, in den nahen Busch, woselbst sie auch übernachteten. Am 28. August früh wurde die Missionsstation Nyangao von Makua-Leuten und die Station Lukuledi von Wamvera-Leuten überfallen und niedergebrannt. Die Missionare der letzteren Station bestehend aus Vater Thomas Spreiter, Vater Paulinus und Bruder Meinrat hatten am 27. August abends die Mission verlassen und waren zunächst nach der nahen englischen Missionsstation Massassi geflüchtet, woselbst sie sich gegen die Aufständigen halten zu können glaubten. In Massassi hatte man keine Ahnung von der nahenden Gefahr, und da auch dort nicht genügend Gewehre und Munition vorhanden waren, kam man zu dem Entschluß sich auf eine Verteidigung nicht einzulassen, sondern weiter über das Watonde-Plateau nach Mikindani zu flüchten. Dort trafen die Missionare der Stationen Lukuledi und Massassi nach äußerst anstrengender Flucht aber wohlbehalten ein, fuhren per Dhau nach Lindi und von dort mit „Kaiser Wilhelm“ nach Daresalam, woselbst sie vorgestern eingetroffen sind. Die Missionsstation Massassi ist von den Aufständigen ebenfalls niedergebrannt, dagegen hat sich der Skide von Massassi in seinem Hause mehrere Tage gegen die Aufständigen gehalten, er wurde am 31. August durch Bezirksamtmann Everbeck, der mit 30 Askaris anrückte, entsetzt.

Schwerere Tage hatten die eingangs erwähnten Missionare von Nyangao durchzumachen. Nach ihrer Flucht in den Busch am 27. August wurde am 28. August nach dem Niederbrennen der Station ihr Aufenthaltsort den Aufständigen verraten und sie wurden von denselben im Busch angegriffen. Eine geraume Zeit verteidigten sich die Missionare mit den ihnen zur Verfügung stehenden beiden Gewehren heldenmütig und es war ihnen möglich noch ca. 6 Rahmen Patronen mit Erfolg abzufeuern, dann aber erhielt Vater Leo einen Knochenschuß in den linken Arm und Bruder Cyprian einen Schuß durch die Hand,

so daß sie gefechtsunfähig wurden und den weiteren Kampf aufgaben. Sie bereiteten sich nun zum Tode vor, beteten, und von Vater Leo wurde den anderen Missionaren Absolution erteilt. Während der hierzu notwendigen Formalitäten, welche Vater Leo durch Armbewegungen usw. mit seinem gesunden Arm vornahm, stockte der Angriff der Aufständigen plötzlich und, da sie das Treiben der Missionare wahrscheinlich für Zauberei hielten, flüchteten sie erschreckt in den Busch. Jetzt benutzten auch die Missionare die Gelegenheit weiter in den Busch zu flüchten, wobei Schwester Walpurga den Anderen aus den Augen kam. Da die Aufständigen nach und nach zurückkehrten, war es nicht mehr möglich nach der Schwester zu suchen, sie ist wahrscheinlich im Busch durch einen Schuß oder Pfeil verwundet zusammengebrochen und liegen geblieben. (Aussagen Eingeborener, daß Schwester Walpurga in Ngawa bei regierungsfreundlichen Eingeborenen in Sicherheit sei, haben sich bisher noch nicht bestätigt.) Unter größten Mühen setzten die verwundeten Missionare sowie die drei Schwestern — zuerst noch verfolgt von den Aufständigen — die Flucht fort und kamen nach furchtbaren Tagen endlich in Lindi an, von wo sie dann zusammen mit den anderen Missionaren von Lukuledi mit „Kaiser Wilhelm“ nach Daresalam fuhren. —

— 30 Aufständische kriegsrechtlich erschossen und mehrere gehängt. — Wie uns mitgeteilt wird, sind gestern in Lindi 30 gefangene Aufständische kriegsrechtlich erschossen worden, in Kilwa sind mehrere Anführer, denen der Prozeß gemacht wurde, gehängt worden. —

Aus Zanzibar.

— In Zanzibar ist amtlichen Nachrichten zufolge die Pest ausgebrochen. —

Telegraphisches aus Heimat und Ausland.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

31. August. In Folge der Ablehnung der französischen Forderungen von seitens des Sultans von Marocco, bereitet sich die französische Gesandtschaft vor, **Bez zu verlassen.**

Präsident Roosevelt ist mit **Glückwünschtelegrammen** förmlich überschüttet worden. Unter Anderen haben auch **Kaiser Wilhelm und König Eduard telegraphiert.** Die **Deutsche und Oesterreichische** Presse **begrüßen den Friedensschluß.**

1. September. Der **Sultan von Marocco** hat den **Algerischen Häuptling freigelassen**, die **anderen französischen Forderungen sind jedoch nicht bewilligt** worden.

Herr von **Witte** hat in einem **Friedensankündigungstelegramm an den Zaren** folgendes bemerkt: **Ich habe die Ehre zu berichten, daß Japan Czer Majestät Wünschen betr. die Friedensbedingungen zugestimmt hat. Rußland wird nach wie vor eine große Macht in Ostasien bleiben.**

General Oyama berichtet von **umfangreichen Gefechten** am 27. August nordöstlich von Hingching und anderen Orten, die mit **Zurückweisung der russischen Angriffe** und **Einnahme ihrer Stellungen** endeten.

Reuter erfährt, daß das **englisch-japanische Ueberkommen** von Lord Lansdowne und Graf Hayashi am 12. August unterzeichnet worden ist. Es wird darin vorgelesen, die gegenseitige Garantie des Schutzes englisch-japanischer Interessen, selbst wenn diese von einer einzigen feindlichen Macht bedroht werden sollten, sowie die Aufrechterhaltung des status quo in Ostasien.

Der Brief von der **Maroccanischen Regierung**, der zu der Freilassung des Algerischen Häuptlings geschrieben worden ist, **enthält Bedingungen, welche Frankreich nicht annimmt.** Daher ist jene Angelegenheit noch nicht erledigt.

Präsident Doubet hat an den Zaren seine innigsten **Glückwünsche** zu dem großen Erfolge telegraphiert, der durch dessen hohe Weisheit erreicht werden konnte. **Frankreich sei als der Bundesgenosse Rußlands froh, daß jener Krieg, der so reich an heroischen Thaten sei, auch mit einem so ehrenvollen Frieden endet.**

2. September. Eine von russischer Regierungsseite stammende Nachricht, welche die Geschichte der stattgehabten Friedensverhandlungen wiedergibt, bestätigt, daß als das **Abbrechen der Verhandlungen nicht bevorstand, Präsident Roosevelt an die Humanitäts-Gefühle des Zaren appelliert** habe.

Aus Portsmouth (Vereinigte Staaten) kommt die Nachricht, daß **Japan durch Komura die Einwilligung in einen sofortigen Waffenstillstand hat ausgesprochen lassen.**

Von 15 Paragraphen des russisch-japanischen Friedensvertrages sind 10 bereits unterzeichnet worden. Die japanische Regierung beabsichtigt scheinbar nicht, jetzt schon amtliche Nachrichten über die Friedensbedingungen zu veröffentlichen, es herrscht jedoch die allgemeine Meinung vor, daß **Japan große Zugeständnisse** gemacht hat. Die **japanischen Zeitungen** drücken im allgemeinen ihre größte **Unzufriedenheit** darüber aus.

Das **britische Kanalgewader** ist in **Danzig angekommen.**

Die **Friedensabgesandten** haben einen **formellen Waffenstillstand unterzeichnet**, der jedoch erst dann **effektiv** in Kraft tritt wenn der **Friedensvertrag unterzeichnet** ist.

4. September. Am letzten Donnerstag händigte **W. Tassilambier** dem Sultan von **Marocco** ein **Ultima-**

tum ein, worin volle Genugthuung für die Befangennahme des algerischen Häuptlings verlangt wird.

W. Rouvier händigte dem Fürsten Radotin die **französische Antwort auf die deutsche Note** vom 26. August ein. Jeder Notenanspruch **vermindert die Differenzen** zwischen den beiden Mächten.

Der Dampfer des Oesterreichischen Lloyd „**Körper**“ hat **Port Said verlassen** und ist nach **Daresalam weiter gefahren.** An Bord befinden sich **222 Mann** deutsche Truppen.

Der **Zar** hat **General Venewitch** am 1. September von dem **Schluß der Friedensverhandlungen telegraphisch** in Kenntnis gesetzt.

5. September. Das **französische Ultimatum an Marocco** ist heute abgegangen.

Die Stadtverwaltung sowie die Kaufleute von **Danzig** haben den Admiralen und älteren Offizieren des **britischen Kanalgewaders ein Fest** gegeben. Der Stadtkommandant, Bürgermeister und andere Spitzen waren zugegen. Das Fest verlief in herzlichstem Tone.

Amthliche Depeschen, welche in **Berlin** angekommen sind, zeigen, daß der **Aufstand in Deutsch-Ostafrika fürchterliche Dimensionen angenommen hat** (is becoming formidable!!) — Wir wissen davon noch nichts. (D. Ned.)

Der **Friedensvertrag** ist gestern 5 Uhr N. **unterzeichnet** worden und tritt in **50 Tagen in Kraft.**

Bis jetzt sind in **Preußen 66 Cholerafälle**, davon 23 tödtliche vorgekommen.

6. September. Baron Nojen, der neue deutsche Gesandte für Marocco, wird wohl nach Paris reisen, um über einige Punkte betr. die Konferenz zu unterhandeln.

Ein Auszug aus dem Friedensvertrag ist veröffentlicht worden. Er enthält 15 Paragraphen. Von beiden Seiten sollte die Mandschurische Bahn nur für kaufmännische und industrielle Zwecke verwendet werden. In 18 Monaten müssen beide Teile die Mandchurei von Truppen räumen mit Ausnahme einer Bahnwache von 15 Mann per Kilometer. China soll kein Hindernis bei der Aufschließung der Mandchurei in den Weg gelegt werden.

7. September. Das **englische Kanalgewader** hat **Danzig verlassen.**

Aus Daresalam und Umgegend.

— Besprechung mit den Zumben des Bezirks. — Am letzten Montag hatte das hiesige Bezirksamt die Zumben der Umgegend von Daresalam zu sich beschieden, um sie in dieser unruhigen Zeit an ihre Pflichten zu erinnern. Sämtliche geladenen Zumben waren zu der Besprechung erschienen. Es wurde ihnen u. A. auch anbefohlen, in den Dorfschaften auf Leute aufzupassen, welche versuchen sollten, ihre Schutzbefohlenen aufzuwiegeln, oder ihnen die Dummheiten von dem Schlangengott Kolew zu predigen. Für jeden, der jene Versuche gemacht hat und dem Bezirksamt eingeliefert würde, sollten für die Einkäufer Geldbelohnungen bezahlt werden, für den Sultan Kibassira würden 100 Rupie im Falle seiner Festnahme bezahlt werden.

— Ein Vortrag über die Unruhen im Bezirk Lindi. — Herr Vater Thomas Spreiter, der Superior der von den Aufständigen niedergebrannten Missionsstation Lukuledi hat sich auf Ersuchen der hiesigen Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft liebenswürdigerweise bereit erklärt, am Montag Abend 8 1/2 Uhr im Lichtloft des Haus I einen Vortrag über die Unruhen im Bezirk Lindi zu halten. — Wir begrüßen die Absicht und können nur empfehlen diesem Vortrag beizuwohnen, um eine sachliche und zugleich erschöpfende Darstellung jener traurigen Ereignisse zu gewinnen. (Siehe auch unseren Artikel: Die Flucht der Missionare u., sowie die Annonce der Kolonialgesellschaft).

Der Kreuzer „**Bussard**“ traf heute Vormittag vom Süden kommend in Daresalam ein. An Bord befinden sich augenblicklich außer dem Maschinistenpersonal nur 7 Mann seemannische Besatzung. Die übrige Besatzung ist auf die verschiedenen Südstationen verteilt (ca. 10 Mann in Mikindani, 20 Mann in Lindi, 22 Mann in Kilwa, und 30 Mann in Mohorro). Der Kreuzer, der in der Hauptsache hier Kohlen und Wasser nehmen will, wird voraussichtlich die mit dem „**Körper**“ Mitte dieses Monats hier eintreffenden Ersatzmannschaften abwarten. —

— Quarantäne. — Eine unangenehme Ueberraschung wurde am vorigen Sonntag den von Zanzibar kommenden nach Daresalam fahrenden Passagieren des „**Markgraf**“ zu teil. Etwa 50 Passagiere, meist Snder, wurden als pestverdächtig auf die Quarantäne-Insel Makatumba befördert, woselbst sie 10 Tage bleiben müssen.

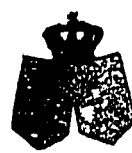
— Der Ausbruch der Pest in Zanzibar wurde in Daresalam am letzten Sonntag bekannt. Nähere zuverlässige Nachrichten über den Verlauf der Krankheit haben wir leider nicht erhalten können. —

— „**Ostafrikanisches Weidwerk.**“ — Die zweite erschienene Nummer (August-Nummer) des Ostafrikanischen Weidwerks bitten wir durch die Boys der hiesigen Abonnenten persönlich abholen zu lassen, damit Irrthümer vermieden werden.

Siehe 2 Beilagen u. Nr. 22. des „**Amthl. Anzeigers**“



Heinrich Jordan



BERLIN SW. 12

Weberei

in Ober-Oderwitz i. S.

== Trikotagenfabrikation ==



Markgrafenstr. 102-107.

Wäschefabrik

== in Berlin. ==

in Chemnitz i. S. ==

Specialität: Tropen-Bekleidung.

Sanitäre Tropen-Unterzeuge, -Wäsche, -Koffer, Decken, Schlafsäcke, Betten, Moskitonetze, Helme, Schuhe usw.

Kosten-Anschläge über Tropen-Ausrüstungen übersenden auf Wunsch kostenlos.

Der reich-illustrierte Hauptkatalog ist in der Expedition dieses Blattes erhältlich.

G. Becker, Daressalam

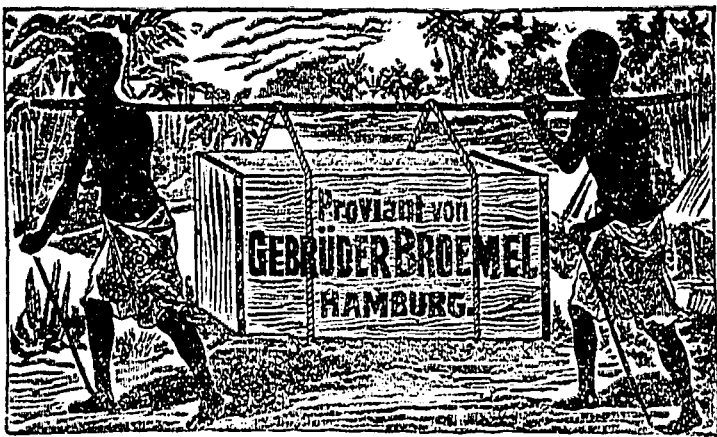
Sattlerei, Polsterei, Wagenbau

empfiehlt.

Kutsch- und Arbeitswagen aller Art
Komplette Reit- und Fahrausrüstungen
Tragsättel für Lastenbeförderung
Kummet- und Brustblattgeschirre.

Leder, Lederwaren, Reiseeffekten | Woll- und Baumwoll. Schlafdecken
Möbel- u Portierenstoffe, Gardinen | Moskitonetze, Bettlaken
Tisch- und Kommodendecken | Kissenbezüge, Betten, Matratzen
Polstermöbel aller Art.

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung für Sattler-, Polster-, Schmiede- und Holzarbeiten.



Spezialgeschäft für:

Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel

haltbar für alle Klimate.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

TRANSVAAL-HOTEL Daressalam

vormals Afrika-Hotel.

(Nahe dem Hafen).

Inhaber: Eugen Badrian

Deutsch-französ. Küche.

Nur kalte Getränke

Gute Zimmer

Monatliche Messen

Billige Preise

Aufmerksame Bedienung.

On parle français. - Holländisch gesprochen. - English spoken.

Bei 6-stündiger vorheriger Benachrichtigung werden Diners und Soups sorgfältigst ausgeführt.

First Class Cuisine

Iced Drinks

Good Rooms

Monthly Boarders taken

Moderate Prices

Best Attendance.

Bremer
und
alle
andern

Man verlange illustr. Preisliste

Cigarren, Cigaretten u. Tabake
bezieht der Raucher am besten und bequemsten per Post-
paket, garantiert gute Ueberkunft, direkt von

F. W. Haase in Bremen,

Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den
Deutschen Kolonten.

Langjähriger großer Kundenkreis in D.-D.-Afri.

Langjähriger großer Kundenkreis in D.-D.-Afri.
Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

Johs. G. Dencker in Hamburg

Weine- und Spirituosen-Engros

Niederlage von Moselwein vom Hause Hugo Garenfeld in Trier

„ „ Rheinwein vom Hause Joh. Klein in Johannisberg

„ „ Bordeaux vom Hause Nath. Johnston & Fils in Bordeaux

„ „ Burgunder vom Hause Ph. Bouchard & Co. in Nuits St. Georges

„ „ Champagner vom Hause E. Mercier & Co. in Epernay

„ „ Scotch- & Irish Whisky vom Hause Haig & Haig Ltd. in Leith

„ „ Hunter Rye Whisky vom Hause Wm. Lanahan & Son in Baltimore

„ „ Vin de Vermouth vom Hause Gibelin Viel in Marseille.

Referenzen und Creditaufgaben
in Europa erwünscht.

Citronensaft und Apfelsinensaft

mit der Engelschutzmarke zum Verbessern des Trinkwassers
und zu Limonaden, ebenso Citronensäure, Weinsäure, Weinstein,
Fruchtsyrup, Fruchtessenzen und Brauselimonadessenzen, aus-
gezeichnet haltbar, auch in den Tropen, empfiehlt die

Fabrik von Dr. E. Fleischer & Co.

Rosslau (Anhalt)

gegründet 1873.

Deutsche Kolonialgesellschaft

Abteilung Daressalam.

Montag den 11. ds. Mts. abends 8 1/2 Uhr im Lichthof
des Hauses I:

VORTRAG

des Herrn P. Superior Spreiter über den Aufstand im
Bezirk Lindi.

Eintritt für Angehörige der Mitglieder frei, Nichtmitglieder zahlen 1 Rupie.

Der Vorstand.



v. Tippelskirch & Co.

Berlin W.

Potsdamerstrasse 127/128.

Eigene Fabrikation: N. Usedomstr. 21.
Telegr.-Adr.: Tippotip, Berlin.

empfehlen sich für Lieferung

sämtlicher Bedarfsartikel

für

Ost-Afrika.

Illust. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.

Passage-Agentur der

Deutschen Ostafrika-Linie.

Ueber Goldfunde in Deutsch-Ostafrika.

Zu den im Juli erschienen „Berichten über Land- und Forstwirtschaft in Deutsch-Ostafrika“ (Carl Winters Universitätsbuchhandlung) finden wir einen längeren Aufsatz von Dr. F. Tornau über die Goldvorkommen Deutsch-Ostafrikas, insbesondere Beschreibung der neu entdeckten Goldgänge in der Umgegend von Koma. Ueber die Beurteilung jener Goldfunde schreibt Dr. Tornau Folgendes: Was den Wert der Goldfunde bei Koma anlangt, so erscheint es mir unter Berücksichtigung aller günstigen und ungünstigen Möglichkeiten als sehr wahrscheinlich, daß die Gesamtheit der bei Koma auftretenden Goldlagerstätten abbaubar ist. Unter allen Umständen verdienen diese Vorkommen zwecks Feststellung ihrer eventuellen Abbaubarkeit eingehend untersucht zu werden. Freilich handelt es sich auch hier — wie auf Tramba — nur um kleine Vorkommen, die, falls es zum Abbau kommt, bald erschöpft sein werden und daher nicht geeignet sind, einen Goldbergbau in großem Stile ins Leben zu rufen.

Wenn auch die von mir gezogenen Schürfgärten die Annahme der Prospektoren, daß sich die Gänge unter der alluvialen Bedeckung fortsetzen, nicht bestätigt haben, so bin ich doch überzeugt, daß es bei umfangreichen Aufklärungsarbeiten gelingen wird, in der Nähe der bereits entdeckten Gänge noch andere Vorkommen aufzuschließen, die sich jetzt vielleicht durch eine Decke von angeschwemmten Verwitterungsprodukten der Schiefer etc. dem Auge entziehen.

Es fragt sich, ob es zweckmäßig ist, die Untersuchungs- und Schürfarbeiten allein, wie es anfänglich in Tramba der Fall war, auszuführen, ohne daß also gleichzeitig mit der Ausbeutung der Vorkommen begonnen wird.

Dies Verfahren empfiehlt sich bei den ostafrikanischen Goldvorkommen deshalb nicht, weil es sich stets nur um wenig nachhaltige Lagerstätten handelt, die bald abgebaut sein werden. Durch die Explorationsarbeiten, die im Innern Afrikas naturgemäß besonders kostspielig sind, würden die Generalaufkosten derart erhöht werden, daß dadurch leicht die Rentabilität des ganzen Unternehmens gefährdet werden könnte. Deshalb und zwecks Deckung der durch die Untersuchung entstehenden Kosten schlage ich vor, mit den Aufklärungsarbeiten auch sofort den Abbau zu beginnen, anfänglich natürlich in kleinem Maßstabe.

Dasselbe gilt auch für Tramba, falls dort, was zu hoffen wäre, der Betrieb wieder aufgenommen wird. Meines Erachtens haben die bisher ausgeführten Aufklärungsarbeiten, die im ganzen etwa 1/2 Million Mark gekostet haben sollen, den Nachweis erbracht, daß dort die Grundlagen für einen einträglichen Kleinbetrieb vorhanden sind.

Die Abbauverhältnisse wären — wie in Tramba — bei den um Koma gelegenen Vorkommen insofern günstig, als man zunächst überall mit Stollenbetrieb beginnen könnte.

Dagegen würde man auf Wasserkraft zum Antrieb von Maschinen jedenfalls verzichten müssen, da einmal die hierzu erforderliche Anlage von Talsperren bedeutende Kosten verursachen würde, und da ferner die Gefahr vorliegt, daß sich in trockeneren Jahren in den Stauwerken nicht genügend Wasser ansammeln würde. Zweckmäßiger erscheint mir die Benutzung eines Dampfmotors mit Holzfeuerung.

Unerlässlich dürfte dagegen die Herstellung kleiner Staudämme in den Flußbetten sein, wie ich sie zwecks Verbesserung der Wasserhältnisse längs der Karawanenstraße Kilwa-Liwale vorgeschlagen habe. Es ist anzunehmen, daß man dann das für alle übrigen Zwecke erforderliche Wasser jedenfalls während des größten Teils des Jahres in ausreichender Menge zur Verfügung hat.

Holz ist in genügender Menge vorhanden, da fast das ganze Gebiet mit einem lichten Steppenwalde bestanden ist.

Was den Transportweg der zu importierenden Maschinen und Materialien anlangt, so mühten dieselben von Mombassa per Bahn nach Port-Florence und von hier zu Wasser am besten bis zum Ostrand des Speke-Sees geschafft werden. Der Weg von hier bis Koma ist nur noch fünf Tagemärsche lang und führt über ein meist ebenes Gelände. Die Transportverhältnisse sind hier also wesentlich günstiger als bei Tramba, das von Mwanja zwölf Tagemärsche entfernt liegt und wo sowohl die Ueberschreitung des

breiten Wembäreflusses als auch der Aufstieg zum Trambaplateau erhebliche Schwierigkeit bieten.

Am geeignetsten für den Transport dürften Wagen sein, die von Eseln oder Rindern zu ziehen wären. In den Bau einer besonderen Bahn zur Verbindung des Sees mit Koma könnte meines Erachtens erst dann gedacht werden, wenn in jener Gegend eine ganze Reihe anderer abbaubarer Goldlagerstätten entdeckt worden ist.

Schließlich wären noch die Arbeiter-, Lohn- und Verpflegungsfrage zu erwähnen. Als Arbeiter wären am brauchbarsten die in der Nähe — südlich des Nyansajees — ansässigen Wasukuma, die jedenfalls unschwer und für den in Deutsch-Ostafrika üblichen geringen Lohn ca. 14 Besa = 29 Pf. (einschl. Verpflegungsgeld) pro Tag in beliebiger Menge zu beschaffen sind. Die Verpflegung könnte in jener nicht gerade besonders gut bebauten Landschaft zeitweise Schwierigkeiten verursachen; im allgemeinen wird sie sich jedoch leicht durchführen lassen.

Schließen hat Dr. Tornau seinen Aufsatz mit der Frage „Wo kann man in Deutsch-Ostafrika noch nutzbare Goldlagerstätten anzutreffen hoffen?“ und führt dabei Folgendes aus: Wir haben gesehen, daß die Goldquarzgänge Deutsch-Ostafrikas stets entweder in alten phyllitischen Schiefen und Phylliten oder in Glimmerschiefen und Eisenquarzschiefern (Stabiriten) auftreten, daß sie zumeist begleitet werden von Diorit und Diabas-Gängen und daß sie sich in den meisten Fällen dort einstellen, wo in der Nähe Granit ansteht. Hieraus ergibt sich von selbst, nach welchen Gebieten der Gold suchende Prospektor seine Schritte zu lenken hat, nämlich nach den Verbreitungsgebieten der vorstehend genannten Schichten (s. u.) Hier wird er in erster Linie die an Granit angrenzenden Gebiete auf das Vorkommen von von Diabas und Diorit-Gängen untersuchen. Sind diese Voraussetzungen erfüllt, so werden ihm die Fluß- und Bachbetten entnommenen Waschproben die Gewißheit verschaffen, ob er hier das Vorhandensein von goldführenden Gängen erwarten darf oder nicht.

Es sind somit mehrere wertvolle Indikatoren vorhanden, die das Auffinden von Goldlagerstätten wesentlich erleichtern. Selbstverständlich ist ausgeschlossen, daß sich einmal Goldgänge ohne die charakteristischen Begleiterscheinungen finden. Ein vorsichtiger Prospektor wird auch diese Möglichkeit im Auge behalten.

Schiefer, Glimmerschiefer und Stabirite sind bisher festgestellt worden.

1. In der Umgegend von Koma; sie nehmen hier einen bedeutend größeren Raum ein, als auf der geologischen Karte von Dantz angegeben ist. So sollen u. a. auch die östlich und südöstlich von Koma in der Massai-steppe auftretenden Madasskeraberge aus ähnlichen Gesteinen zusammengesetzt sein.

2. In Ushashi nördlich der sogenannten Baridberge.

3. In der Landschaft Uwindya am Emin-Pascha-Golf.

4. In einem schmalen, nur etwa 10 km breiten Streifen, der sich vom Mwanja-Golf zunächst nach Süden, dann durch die Landschaft Mfalala nach SW und schließlich wieder nach S zur Landschaft Junse hinzieht.

5. In der Landschaft Uha nordwestlich von Tabora (Ugongoberge).

6. In Tramba.

7. Zwischen dem 4. Vorkommen und Tramba treten ebenfalls in großer Ausdehnung Schiefer und Eisenquarzschiefer auf, die auf der geologischen Karte noch nicht angegeben sind, deren Verbreitung ich jedoch durch meine Routenaufnahmen festzustellen versucht habe. Das fragliche Gebiet umfaßt den Westrand der Wembäresteppe bei Ussongo, diese Landschaft zum Teil selbst, Uffanda zum Teil, die Kiffuleberge und Stamune. Die geologische Karte verzeichnet sie ferner noch:

8. südwestlich von Kilimalinde und

9. nördlich und nordwestlich des Nyansajees (in zwei getrennten Gebieten).

In Anbetracht der zur Zeit noch geringen Kenntnis von den geologischen Verhältnissen unserer Kolonie darf mit Sicherheit angenommen werden, daß bei weiterer geologischer Durchforschung des Schutzgebietes auch noch an anderen Stellen jene für das Auftreten von Gold so wertvollen Gesteine aufgefunden werden. Vor allem möchte ich darauf hinweisen, daß der äußerste

Nordwesten unserer Kolonie (Ruanda und Urundi) in geologischer Beziehung eine terra incognita ist.

Was nun die Aussicht anbetrifft, in den oben näher bezeichneten Gebieten neue Goldvorkommen aufzufinden, so darf gesagt werden, daß besonders dann, wenn mehr Prospektoren als bisher ins Land kommen, sicherlich noch eine Reihe anderer Goldvorkommen entdeckt werden wird^{*)}, doch ist nach Lage der Verhältnisse zweifelhaft, ob in Zukunft ein Gang aufgefunden werden wird, der die bisher bekannten an Goldgehalt und Ausdehnung in erheblichem Maße überragt.

Das Goldvorkommen in Ussongo lehrt, daß Gold auch in Konglomeraten, Breccien und Sandsteinen auftritt. Mit hin muß der Prospektor zukünftig auch diesen seine Aufmerksamkeit schenken. Mir sind analoge Gesteine desselben Alters anderswo bisher nicht bekannt geworden.

Zum Schluß erübrigt noch die Erörterung der Gruppe C, der sogenannten Goldseifen, über die jedoch z. B. nicht viel und leider wenig Günstiges zu berichten ist.

Unweit des Bukinduberges im Guramasibafluß, einem Nebenfluße des in den Indischen Ozean mündenden Mbenkuru, fand sich „Seifengold“, doch nicht in solcher Menge, daß diesem Funde eine Bedeutung beizumessen ist.

Außerdem haben sich die Wasserläufe in der Nähe der unter A und B aufgeführten Vorkommnisse als goldführend erwiesen; in allen mir bekannt gewordenen Fällen handelt es sich jedoch auch hier nur um äußerst geringe Mengen.

Am 17. November 1902 erhielt der Kaufmann E. v. Mandelsloh die Konzession, in den Betten des Mwanja-, Simiyu-, Mara- und Nageraflusses, die sämtlich in den Victoria-Nyanza münden, sowie im letzteren selbst bis zu einer Entfernung von 5 km von der Küste nach Gold, anderen Edelmetallen und Diamanten zu suchen. Die Mandelslohsche Expedition war etwa ein Jahr in der Kolonie tätig. Ueber ihre Erfolge oder Mißerfolge ist bisher Zuverlässiges nicht bekannt geworden.

^{*)} So sind neuerdings noch an zwei anderen Stellen goldführende Quarzgänge entdeckt worden: erstens in Ussongo und zweitens in Kassama unweit Nassa im Südosten des Victoria-Sees.

Der Fall Rabinet.

Vor mehreren Jahren wurde, so melden die Hamb. Nachr., wie erinnerlich, im Süden des Kongostaates der für eigene und für Rechnung der Hamburger Firma Deutz in Afrika tätige österreichische Händler Rabinet verurteilt, weil er in den Gebieten der Konzessionsgesellschaften Kautschuk und Elfenbein eingekauft hatte, wozu die Gesellschaften das alleinige Recht beanspruchten. Rabinet berief sich auf eine Erlaubnis zum Geschäftsbetriebe, die ihm gegen Entrichtung gewisser Gebühren die Katangagesellschaft erteilt hatte, die aber zurückgenommen worden war. Von kongofreundlicher Seite wurde mitgeteilt, daß er rechtzeitig und wiederholt gewarnt worden sei, seine Geschäfte einzustellen. Da er dem nicht nachkam, wurde er in Alberville am Taganjikasee kriegsgerichtlich zu einem Jahre Gefängnis und 1000 Franken Geldstrafe verurteilt, und seine Güter wurden ihm weggenommen. Er legte Berufung ein, starb aber auf der Reise nach Boma. Seine Erben verklagten die beteiligte Gesellschaft vor dem Landgericht in Hamburg auf 100 000 M. Schadenersatz. Das Urteil weist die Kläger ab, verurteilt sie zu den Kosten und entscheidet, daß sie keinerlei Guthaben gegen die Beklagte geltend zu machen hätten.

Die Kläger wollten beweisen, daß die Beklagte Waren, die Eigentum Rabinets waren, widerrechtlich in Besitz genommen hätte. Nach dem Urteil ist ihnen der Beweis nicht gelungen. Auch die Behauptung, Rabinet habe zur Zeit seiner Verhaftung mindestens vierzig Tonnen Kautschuk und zwei Tonnen Elfenbein, also afrikanische Waren für mehr als 100 000 M., daneben europäische Waren von mindestens dem gleichen Werte besessen, hält das Gericht durch die Verweigerung nicht für bestätigt. Zu der Verhaftung, deren Gesetzmäßigkeit festgestellt werden mußte, erklärt das Gericht, sie sei nicht gegen die Grundzüge des Völkerrechts erfolgt, und die Kläger selbst erkennen an, daß der am 17. Dezember 1900 von dem Vertreter der Staatsanwaltschaft Dupont gegen Rabinet erlassene Haftbefehl an sich in gesetzlicher Weise ergangen sei. Es sei nicht richtig, daß wegen der Vollstreckung des Haftbefehls die Katangagesellschaft Rabinet oder

dessen Erben gegenüber schadenersatzpflichtig sei. Mit Bezug auf die Beurteilung in Albertville erklärt das Gericht: Da die Kläger schließlich nicht mehr bestritten haben, daß der Haftbefehl und das Urteil des Kriegsgerichts zu Albertville an sich in gesetzlicher Weise ergangen seien, ist es nicht erforderlich, des näheren auf das gegen Kabinets durchgeführte gerichtliche Verfahren einzugehen, und es bedient sich dabei der Worte: „Das gesetzmäßig besetzte, gesetzlich zuständige Kriegsgericht zu Albertville (Mto), das auf Grund der gepflogenen Verhandlung Kabinets zu einem Jahre Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 1000 Fr. am 14. Juni 1901 verurteilt hat“ usw. Schließlich wird in betreff des Todes Kabinets ausgeführt: „Die Kläger haben ersichtlich mit Rücksicht auf das von beklagter (sic!) Seite beigebrachte Beweismaterial ihre frühere Behauptung, Kabinets sei auf dieser Reise in Tötungsabsicht (!) schlecht behandelt worden, nicht aufrecht erhalten.“ Die Kläger erblickten eine Mißhandlung Kabinets darin, daß er unter Bedeckung von Eingeborenen zu der Reise nach der Westküste (über 3000 Kilometer) gezwungen wurde, Kabinets aber sei seit Jahren in den betreffenden Gegenden Afrikas gereist, man habe ihn auf der Reise nicht schlecht behandelt, und sein Tod sei laut die Gewohnheit des Genusses von Morphinum und die dadurch bewirkte Schwächung der Körperverfassung zurück-

zuführen, mithin sei nicht ersichtlich, weshalb die Beklagte für die Maßnahmen der kongostaatlichen Beamten schadenersatzpflichtig sein solle.

Geschäftliche Mitteilungen.

Der Gourmand. Richter: Wie kamen Sie zu der Mißhandlung Ihres Schlafkameraden? — Angeklagter: „Ja, seh'n Sie, Herr Kaiserlicher Rat, ich hab' so schön von meinem Leibgericht, Erbienstuppe mit Speck, geträumt. Eben hab' ich sie mit ein paar Tropfen Maggi's Würze gekräftigt und will den ersten Kaffee probieren, da weckt mich der Kerl mit seinem Schnarchen auf. Ueber so 'ne Gemeinheit bin ich in Wat geraten und hab' ihm halt eine runtergehauen.“ A. E.

Marktpreise afrikanischer Produkte in Zanzibar (19.—26. August)

Waren	Preise in Dollars *)	Bemerkungen.
Roter Pfeffer	2.29, bis 2.35	Per frasila von 35 lbs.
Nelken (Zanzibar)	5.87,5 „ 6.11	„ „ „
(Pembu)	5.40,5 „ 5.75,8	„ „ „
Nelkenstengel	1.29,3 „ 1.41	„ „ „
Cocussasse	11.00 „ 13.50	„ 1000 Nüsse
Copra	1.30 „ 1.33	„ frasila von 35 lbs.
Gummi Copal	3.00 „ 16.00	„ „ „
Häute	1.00 „	„ lbs. 6 bis 7 „
Flusspferdzähne	12.00 „ 25.00	„ frasila von 35 lbs.
Elfenbein	50.00 „ 225.00	„ „ „
Nashorn-Hörner	78.00 „ 82.00	„ „ „
Gummi elastic	35.00 „ 45.00	„ „ „
Sesam	1.00 „	„ lbs. 27 bis lbs. 30
Schildpatt	2.00 „ 8.00	„ Pfund.

*) Dollar - 2 Rp. 12,5 Heller. 47 Dollar - 100 Rp.

Telegr. mitget. Regenmessungen von versch. Meteorol. Beobachtungstation vom 30. August bis 5 September 1905.

Datum	Baga-mojo	Pan-gani	Sadani	Tanga	Mu-hesa	Amani	Ko-rogwe	Mo-horo	Kil-wa	Lindi	Mi-kin-dani	Ki-lossa	Mpa-pua	Kili-ma-tinde	Ta-bora	Mo-ro-goro	Wugiri	Dares-salam*	
August 30.	—	—	—	—	—	1.7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.0	2.5	
31.	—	—	—	—	—	0.6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
1.	—	—	—	10.9	—	0.3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.0	—	
2.	—	—	—	—	—	1.6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2.3	
3.	—	—	—	—	—	5.6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.0	0.0	
4.	—	—	0.0	4.7	11.1	10.8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1.9	0.7	
5.	—	—	—	—	0.0	0.5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.4	—	
Monats-Summe	26.2	46.9	71.0	176.7	42.5	91.2	—	—	9.0	—	—	6.6	—	0.0	—	—	15.0	60.2	49.7

*) In Daressalam beobachtete Regenmessungen.

Die Meteorologische Hauptstation.

Postnachrichten für September 1905.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelassenheiten	Bemerkungen.
1.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
1.	Abfahrt eines engl. Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 24. 9.
2.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „Somali“ von Durban.	
3.	Ankunft des R.-P.-D. „Markgraf“ von Durban.	
4/3.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar**)	
4.	Abfahrt des R.-P.-D. „Markgraf“ nach Europa.	Post an Berlin 23. 9.
4.	Abfahrt des R.-P.-D. „Somali“ nach Bombay.	
9.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
11.*)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
11.	Abfahrt eines Dampfers des Oesterr. Lloyd von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 29. 9.
12.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
13.	Ankunft des R.-P.-Dampfers „General“ von Durban und den Südstationen	
14.	Abfahrt des R.-P.-Dampfers „General“ nach Bombay.	
14.	Ankunft des R.-P.-D.- „Kanzler“ von Europa.	Post ab Berlin 19. 8.
15.	Ankunft eines Dampfers des Oesterr. Lloyd aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 27. 8.
15.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „Reichstag“ von Bombay	
16.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kanzler“ nach Zanzibar	
17.	Abfahrt des R.-P.-D. „Reichstag“ nach den Südstationen bis Durban	
19.	Ankunft des R.-P.-D.- „Kanzler“ von Zanzibar	
19.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kanzler“ nach Europa	Post an Berlin 13. 10.
20/19*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar**)	
20.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
22.	Ankunft des R.-P.-D.- „König“ von Europa	Post ab Berlin 2. 9.
23.	Abfahrt des R.-P.-D. „König“ nach Durban	
23.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
25.	Ankunft eines englischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 1. 9.
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar zum Anschluss an die franz. Postdampfer nach und von Europa	
27.	Abfahrt eines franz. Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 17. 10
28.	Ankunft des R.-P.-D. „Bundesrath“ von Bombay	
28.	Ankunft eines franz. Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 9.
28.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers (mit Europapost) von Zanzibar	
28.	Abfahrt des R.-P.-D. „Bundesrath“ nach Durban	
28.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 22. 10.
29.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
30.	Ankunft des R. P. D. „Sultan“ von Durban.	

Anmerkungen: 1) Die mit einem *) bezeichnet Südtour fallen, wenn kein besonderes Verkehrsbedürfnis vorliegt, aus.
2) Zanzibar **) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

Witterungsbeobachtungen der Station Daressalam vom 1. bis 7. September 1905.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0°, Seehöhe 8 m			Temperatur.									Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtgt. in %			Regen in mm		Sonnenscheindauer		Verdunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).		
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*			Min.	Max.	Sonnenstrahlung.	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p	h	m	7 a	2 p		9 p		
1.	64,5	63,7	64,0	21,3	22,6	22,6	20,3	22,6	20,5	20,3	29,8	52,5	17,2	18,4	16,8	91	70	82	—	9	54	1,9	(SSW) 0	E 3	SSE 1	
2.	64,1	63,5	64,6	20,8	23,0	23,5	19,8	22,2	21,7	19,8	28,2	50,8	16,7	17,0	18,3	92	61	86	2,3	7	40	1,6	(SSW) 0	SE 2	SE 2	
3.	65,3	64,4	65,4	21,2	27,2	22,4	20,1	23,2	20,7	20,2	28,3	48,9	16,9	19,2	17,2	91	71	86	0,0	8	20	1,8	SSW 1	E 1	(SSE) 0	
4.	66,0	64,1	64,6	20,6	26,2	22,3	20,0	22,8	20,7	19,8	27,1	49,5	17,1	19,0	17,4	95	75	87	0,7	5	51	1,6	(SSW) 0	E 4	(SE) 0	
5.	65,6	63,8	63,8	19,8	26,8	22,4	18,9	22,6	20,7	18,9	27,1	49,5	15,7	18,3	17,2	92	71	85	—	9	39	1,7	SSW 1	E 4	ESE 1	
6.	64,9	62,6	63,1	19,6	26,4	20,8	18,7	21,3	19,2	17,3	27,7	46,7	15,5	16,2	15,7	92	63	86	—	10	54	2,5	SSW 1	E 3	(S) 0	
7.	64,1	61,8	63,3	18,4	27,2	22,4	17,4	23,0	21,1	17,1	27,8	49,4	14,3	18,8	17,9	91	70	89	—	10	59	1,8	SSW 1	E 4	(SSE) 0	

*) Mit Asmann's Aspirator gemessen.

Vermischtes.

Flintenhandel in Kamerun. — Den Münch. N. N. geht von gut informierter Seite folgende Mitteilung zu: Im „Bali-Distrikt in Nordwestkamerun treibe Hauptmann a. D. Sutter, der Verfasser des bekannten Buches, einen schwunghaften Waffenhandel mit dem Eingeborenen. Er habe vom Stellvertreter des Gouverneurs v. Puttkammer, als dieser auf Urlaub in Deutschland war, die Erlaubnis erhalten, 300 Vorderlader an die Schwarzen zu verkaufen, benütze aber diese Gelegenheit, um etwa 3000 Gewehre an den Mann zu bringen. Hauptmann Sutter mußte seinerzeit abgehen und ein Gesuch um Wiederverwendung im Kolonialdienst wurde abgelehnt, er weilt als Privat- und Kaufmann im Bali-Distrikt.

Der Gewehrhandel ist in Kamerun im allgemeinen verboten, und es muß befremden, daß die Regierung eine Ausnahme in solchem Umfang und ohne Gewähr, in wessen Hände die Waffen kommen, gestattet. Daß ein deutscher Offizier sich dazu hergibt, die Feinde oder, genauer gesagt, die allenfallsigen Feinde seiner früheren Kameraden und seines Vaterlandes unter Verzehnfachung der gestatteten Zahl widerstandsfähiger zu machen, ist kein schönes Beispiel von Patriotismus und ist der zweite Punkt, der dringend der Aufklärung bedarf.

Was wir mit der kritiklosen Bewaffnung der Eingeborenen für schlimme Erfahrungen im Südwest gemacht haben, steht noch in aller Erinnerung; wir haben noch darunter zu leiden.

Senn man nun sagt, Vorderlader seien keine Waffen, die unserem modernen Gewehre gegenüber irgend eine Rolle spielen könnten, so vergesse man nicht, daß beim Buschkampf im Urwald die Entfernung der Kämpfenden stets eine ganz geringe ist oder in heimtückischen Ueberfällen, bei denen der Angreifer seines ersten Schusses sicher ist, besteht, und eine Donnerbüchse voll Negerpulver und gehacktem Blei verursacht in der Nähe gefährlichere Wunden, die schwerer heilen, als die unserer modernen, hartmanteligen Geschosse.

Daß der Vorgang in der Kolonie außerordentliches Aufsehen hervorruft und vielfach kommentiert wird, bedarf kaum der Erwähnung, und auch wir in der Heimat haben allen Grund, dieser Un-



Gesetzl. gesch.

Gelegenheit unsere ernsteste Aufmerksamkeit zuzuwenden, damit wir nicht wegen der Vaterlandslösen Gewinnsucht eines einzelnen schwere Einbußen an Gut und Blut erleiden. Es steht zu hoffen, daß dieser Hinweis die in Frage kommenden amtlichen Stellen in Berlin und Kamerun zu einer eingehenden Untersuchung der Angelegenheit veranlaßt."

— Ein englisches Urteil über deutsche Schiffe. — Die „Diavras Mail“, die z. Bt. als das bedeutendste und von Europäern am meisten gelese englisch-ostindische Tagesblatt gilt und sich durchaus nicht durch Deutschfreundlichkeit auszeichnet, brachte neulich einen von einem „Anglo-Indian“ eingesandten Artikel, in welchem ein begeistertes Lob auf die deutschen Schiffe, speziell auf die ostasiatischen und australischen Reichspostdampfer des Norddeutschen Lloyd gesungen wird. Der Verfasser erzählt darin, daß er nach den schlechten Erfahrungen, die er in der zweiten Kajüte der englischen Dampfer gemacht habe, sich entschlossen habe, mit dem Norddeutschen Lloyd zu fahren, und es nicht zu bereuen gehabt habe. Schon auf der Agentur in London sei ihm die Liebenswürdigkeit der Beamten aufgefallen. Als er in South-

ampton auf den Dampfer „König Albert“ gekommen sei, habe der Empfang durch die Stewardkapelle und durch die Stewards, welche mit Umsicht und Dienstfertigkeit die Passagiere und ihr Gepäck an ihre Plätze brachten, einen vorzüglichen Eindruck gemacht. Er schildert dann weiter die bequemen luftigen Räume der zweiten Kajüte und bespricht lobend die taktvolle Art, mit der vom Obersteward die Kabinengenossen und Tischgenossen zusammengebracht worden seien. Auch über das Essen kam er volles Lob aussprechen. Einen besonders angenehmen Eindruck habe das aufmerksame Verhalten des Kapitäns, der Offiziere und des Arztes gemacht, welche zwischen Passagieren der ersten und der zweiten Klasse in ihrem Verhalten keinen Unterschied machten. Dann schildert er einige angenehme Erlebnisse auf seiner Reise in Gibraltar, in Genua, Neapel, die Tänze und Konzerte und Festlichkeiten an Bord und schließt mit den Worten: „Dies ist die Beschreibung der angenehmsten Reise, die ich in den letzten 20 Jahren zwischen Indien und Europa gemacht habe. Ich habe mich soweit wie möglich davor gehütet, Vergleiche zwischen den englischen und den deutschen Schiffen zu ziehen. Es ist jedoch unver-

meidlich, daß dem reisenden Publikum sich der Gedanke aufdrängt, daß der Deutsche in seinem klugen und praktischen Sinn alles anbietet, um auch das Publikum der zweiten Klasse zu sich heranzuziehen und für die Zukunft an sich zu fesseln, während mehrere unserer Hauptlinien es nicht für der Mühe wert halten, den Passagier zweiter Klasse zu beachten. Ich bin kein Freund von Artikeln „Made in Germany“, aber „sentiment is one thing and one's personal comfort another“. — Man sollte nun meinen, daß dieser Artikel des „Anglo-Indian“ Proteste von Seiten seiner Landsleute hervorgerufen hätte aber im Gegenteil, gleich in einer der nächsten Nummern des Blattes schrieb einer seiner Landsleute mit voller Namensunterschrift einen zweiten Artikel, in welchem er auf Grund langjähriger Erfahrung als Reisender auf allen Schifffahrtslinien der Welt die obigen Ausführungen nur bestätigen konnte.

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Sansibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Centrifugal-Pumpen
bewährteste Ausführung
Riemen- od. electr. Antrieb
Praktischste billigste
Pumpe jeder Grösse f.
jede Flüssigkeit.
Stets auf Lager.



Bopp & Reuther, Mannheim.

Jedes Los gewinnt sofort!
in jetzt beginnend. staatl. angeordnet. Barverlosungen v. 15 Millionen in Treffern à M. 500 000, 300 000, 100 000 etc.
Vermögen schon mit 1, 2 3 Mk. höchstens nur, monatl. zu erwerben, gesetzl. und solid. Erst Prospekt verlang.
Der Anker in Bern.

Die glückliche Geburt eines Mädchens zeigen hochehrent an
Max Steffens und Frau Agnete geb. Hollmann
Daressalam, den 5. Sept. 1905.

Heinemanns Elite-Gemüse- u. Blumen-Samen
in glänzend bewährter Tropen-Packung. (wie Abbildung).



(Bequemes Öffnen. Luftdichter Verschluss nach jedesmaliger Entnahme. Unentbehrlich für jeden Blumen- und Gartenliebhaber. Wenn Kasten entleert, nützlich für den Haushalt.)
Besonders empfehle ich in dieser Packung:
Das Sortiment No. 1 enthält Elite-Gemüse-Samen in über 50 Sorten incl. Packung M. 7. —
Das Sortiment No. 4 enthält Elite-Gemüse- und Blumen-Samen, 60 Sorten incl. Packung M. 7. —
Als Post-Collis versendbar!
Frankaturkosten u. Transportvorschriften beizufügen.
Luftdichter Metallkasten (Tropenpackung)
Generalkataloge in deutscher (200 Seiten, ca. 600 Abbildungen), englischer und französischer Ausgabe kostenlos.

F. C. Heinemann, Erfurt 203.
Lieferant vieler überseeischer Behörden, Missions-Anstalten und Privatkunden.

Buchanan's Whisky ist der allerfeinste.

Aufruf.

Am 16. Juni ds. Js. starb infolge eines Jagdunfalls der **Kaiserliche Gouverneur a. D. Dr. Hermann von Wissmann**. Durch seine grossen Forschungsreisen quer durch Afrika, durch seine Tätigkeit als Reichskommissar und nachher als Gouverneur von Deutsch-Ost-Afrika ist der Name des Verewigten auf's Engste mit der Geschichte und Entwicklung unserer Kolonie verknüpft.

Es ist daher nur eine Pflicht der Dankbarkeit, wenn die Bewohner Deutsch-Ostafrikas mit dazu beitragen, das Andenken des hervorragenden Mannes durch **Errichtung eines Denkmals in der Hauptstadt der Kolonie, Daressalam**, dauernd zu erhalten.

Das Denkmal soll aus einem mächtigen Felsblock bestehen, auf dessen Vorderseite das Reliefbild Wissmanns in Bronze eingelassen wird. Als Denkmalplatz ist der Platz an der Johannesstrasse und Magogonistrassenecke vorläufig in Aussicht genommen. Die Umgebung wird demnächst gärtnerisch ausgeschmückt. Die Johannesstrasse bildet den Zielpunkt vieler Spaziergänger, und das Denkmal würde bereits von den Dampfern aus den Besuchern Daressalams ins Auge fallen.

Der unterzeichnete geschäftsführende Ausschuss bittet daher alle Bewohner Deutsch-Ostafrikas, Beiträge für das hier zu er-

richtende Wismanndenkmals an eins der unterzeichneten Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses einzusenden.

Ueber die eingegangenen Beiträge wird in der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung quitiert werden.

Der geschäftsführende Ausschuss.
Boeder

Bezirksamtman und Regierungs-Rat.
Vorsitzender.

Johannes Dormann Michels
Major beim Stabe. Regierungs-Baumeister. Bez.-Amts-Sekretär.

Nachruf.

Auf dem Marsch nach Liwale zum Entsatz des bedrohten Postens, fiel am 26. August 1905 im Kampfe gegen die Aufständischen der Sergeant in der Kaiserlichen Schutztruppe

Hermann Ferdinand Thiede.

Das Andenken des Gefallenen wird bei den Angehörigen der Schutztruppe stets in Ehren gehalten werden.

Daressalam, den 8. September 1905.

Graf von Götzen

Major und Kommandeur der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Flottillen-Ladescheine!!
veraltetes, aber gültiges Muster,
pro Buch (100 Blatt) 75 Heller.
D. O. A. Ztg.

Rotkäppchen-Sekt Kloss & Foerster
Freyburg a. U.
Vertretung und Lager: **Hansing & Co.**

F. GÜNTER

empfiehlt sein grosses Lager in

Eisen-, Stahl- und Messingwaren

Baumaterialien

Dele, Farb und Bürstenwaren

Werkzeuge

für Plantagen, Wege- u. Bergbau.

Haus- u. Küchengeräte

Kochherde.

Werkzeuge u. Materialien für alle Handwerke.

Möbel aller Art

eiserne Bettstellen.

Glas- und Porzellan-waren.

Lampen, Laternen und Beleuchtungsartikel.

Pumpen

und Wasserleitungsgegenstände.

Hauptagentur der

Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Hotel „zum Deutschen Kaiser“.

vormals W. Scholl

Proprietor: **F. X. Rothbletz: Eigenthümer.**
TANGA.

Beautiful view.
Airy Verandah.
Large well ventilated Bedrooms.
Cuisine A. I.
Best Drinks, iced.
Breakfast, Luncheon, Tea and Dinner.
Monthly Messes.
Moderate Terms.

Schöne Aussicht.
Luftige Veranda.
Grosse wohl ventilirte Zimmer.
Ausgezeichnete Küche.
Beste Getränke, eiskühlt.
Frühstück, Mittag- und Abendbrot. Thee.
Monatliche Messen.
Billige Preise.



R. Weber.

Rud. Weber's weltberühmte Fangapparate und Doppelfedereisen für Löwen, Tiger, Leoparden etc., mit welchen Schilling, Dr. Erdmann und Dr. Stierling so grosse Erfolge hatten. Selbstschüsse und neueste Fallen zum Lebendfang u. Schlagfalle. Jll. Preisliste u. Catalog gratis; 42 goldene Medaillen. St. Louis goldene allein für Fallen erhalten.

R. WEBER, Haynau in Schlesien.

Kaiserl., Kgl. Hoflieferant.
älteste u. erste Raubthierfallenfabrik, (1871 gegründet).
Vertreter gesucht.

Sachsenwald Feuerholz

dünnes Rp. 3.— } per Baummeter
dickes Rp. 4.— }

ab Lagerplatz Kaiserstrasse vor's Haus geliefert 25 Heller per Raummeter extra.

MAX STEFFENS, Daressalam.

Geschäftsbücher

der verschiedensten Art u. Aus-
stattung, erhältlich bei der
„Dtsch.-Ostafrik. Ztg.“

Gute Kost

auch einzelne Mahlzeiten, Dejeuners,
Diners, Soupers in und ausser
dem Hause.

empfiehlt

Frau C. Schwentafsky
National-Hotel.

Gummi-Artikel

Pariser Neuheiten für Herren
und Damen. Preisliste gratis
und franco. Verschluss als
Brief gegen 20 Pfennig-Marke.

Paul Bär,

Versandgeschäft.

Glauchau i. Sachsen.

NB. Kataloge über pikante, sen-
sationelle und höchst lehrreiche
Bücher für alt und jung und jeden
Standes sendet gratis und franco,
und bittet zu verlangen. D. O.

An die grosse Glocke muss es gehängt werden,



Caesar- u. Busento-
Fahrer
die Besten u. Allerbilligsten sind.
Vorzugspreise auch bei Probo-
bestellungen.
Sparta-Pneumatik
mit 15 monatl. Garantie ist das
Juwel aller Fahrradreifen und
anorm billig.
Verlangen Sie Hauptkatalog
Nr. 12 - gratis und franco.
Fritz A. Lange,
G. m. b. H. Leipzig, 52
Körnerplatz Nr. 3.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrten von Daressalam

nach Europa (Hauptlinie)

via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden, Port-Said, Neapel, Marseille,
Lissabon, Vlissingen:

R. P. D. „Kronprinz“ „ Stahl 2. Oktober 1905.
„ „ „Bürgermeister“ „ Kley 30. Oktober 1905.

nach Europa (Zwischenlinie)

via Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Genua, Rotterdam:

R. P. D. „Kanzler“ „ Birch 19. September 1905.
„ „Präsident“ „ Tepe 17. Oktober 1905.

nach Süden

ums Kap der guten Hoffnung via Mozambique, Chinde, Beira,
Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:

R. P. D. „König“ Capt. Fiedler 23. September 1905.

nach Kilwa

Lindi, Mikindani, Ibo, Chinde, Beira, Delagoa-Bay und Durban:
Dampfer „Reichstag“ Capt. Ihle 17. September 1905.

nach Bombay

via Zanzibar, Tanga und Mombasa:

Dampfer „Sultan“ Capt. Burmeister 2. Oktober 1905.

nach Bombay

via Bagamoyo, Zanzibar, Mombasa, Lamu:

Dampfer „General“ Capt. Pens, 14. September 1905.

nach Ibo, Mozambique, Beira, Delagoa-Bay und Durban,

Dampfer „Bundesrath“ Capt. Ulrich 28. September 1905.

Änderungen vorbehalten.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlösung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agen-
tur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10
Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilen die Agenten in Daressalam

HANSING & Co.

(Nachdruck verboten).

Ein Kunstjünger.

Humoreske von M. Sigaur.

Er war Maler und hieß eigentlich Louis Dupont. Da er aber der Ansicht war, daß der Name viel zur Sache (lies: „zur Berühmtheit“), beiträgt, so hatte er sich selbst umgetauft und nannte sich Aloysius Tonpud. Mehr ist doch kaum notwendig, um sich sein eigenes „Ich“ zu schaffen! Jedenfalls war der junge Mann dieser Ansicht und wenn ihm das Glück nur gelächelt hätte, so würde seine Ansicht auch als ganz richtig befunden worden sein.

Aloysius Gesicht konnte die schwärzesten Hypochondrien aus ihrem Weltschmerz reißten und die Sammermienen derer, die da behaupten, daß die Erde nur noch ein Sammerthal ist, Lügen strafen; und Aloysius Art sich zu kleiden war ein schlagender Beweis dafür, daß trotz aller Gegenbehauptungen doch noch Poesie und nicht nur eitel Prosa auf Erden herrscht.

Ein fecker Tirolerhut thronte flott auf einer Löwenmähne blonden Haars, ein lockiger — oder doch wenigstens lockig sein sollender Bart umrahmte den stets fröhlich geformten Mund und es war zum Bewundern, daß die so viel zum Lachen geöffneten Lippen doch noch immer eine kurze Pfeife halten konnten. Den kurzen, braunen Sammetrock schmückten talergroße weiße Perlmutterknöpfe und die karierten „Unausprechlichen“ endeten in den berühmten Schlangelinien.

In der Berreriestraße ist ein wohlbeladener Laden, dessen großes Schild ihn als „Zur Aethiopischen Seife“ kennzeichnet. Das Schaufenster ist blau ausgeklungen und zwischen zwei Pyramiden von rosa Seife befindet sich ein Neger der im Begriff ist, sich mit dem Produkt des Hauses zu waschen. Seine eine Wange ist schon ganz weiß und er schwingt mit fröhlichem Grinsen das Stück Seife, durch welches er das Wunder erreicht hat.

In dem Laden, dessen Schaufenster so sinnig dekoriert ist, hat Aloysius das Licht der Welt erblickt.

Wie war es möglich gewesen, daß der junge Maler den Traditionen seiner Väter hatte untreu werden und einen Beruf wählen können, der dem seiner Väter so fern gelegen, ohne sich mit eben diesen Vätern resp. mit seinen Eltern zu entzweien? Die Erklärung für diese stamenerregende Tatsache ist höchst einfach: seine Eltern waren tot.

Seit mehreren Jahren schon war der Neger mit der einen weißen Wange in dem Besitz eines andern „Dupont“; ein weitläufiger Verwandter führte das Geschäft weiter. Aloysius nannte ihn „Onkel“, und dessen Tochter „Cousinchen.“ Das Cousinchen war ein hübsches junges, schon recht verständiges Ding; der Onkel ein Mann mit durchaus bürgerlich-prosaischen Anschauungen, worauf er sich aber nichts zu gute tat.

Wenn Vater und Tochter von der Zukunft träumten, so sahen sie stets einen großen eleganten Laden mit Marmorauslagen und mit ihnen zusammen sah hinter dem Ladentische der Leiter mit seinen lachenden Augen. Er hielt keinen Pinsel von Ocker oder Carmin in der Hand, sondern einen einfachen Federhalter und vor ihm lag keine farbenbelagte Palette, sondern ein dickes Kontobuch, in welches die fleißige Hand Zahlenreihen neben Zahlenreihen eintrug.

Ach, es war nur ein schöner Traum!

Aloysius verachtete den Onkel und namentlich die Cousine durchaus nicht, aber bei all der Seite wurde ihm über und der Neger war ihm direkt unaussprechlich und ein Dorn im Auge: wie konnte ein Mann so leichtfertig die Farben umtauschen, schwarz statt weiß nehmen, nur um eine Geschäftsreklame zu erreichen!

Ueber dieses Thema hielt Aloysius dem Onkel lange, erregte Vorträge, in die er über den kaufmännischen Beruf im allgemeinen und das Geschäft des Onkels im besonderen, seiner Beredsamkeit keinen Zwang auferlegte.

„Ned' man zu, Süngchen, immerzu“, meinte der Onkel gutmütig, „wirft eines Tages noch recht froh sein, wenn du Seife verkaufen kannst! Wange werden wir uns deines leichtfertigen Wandels nicht zu schämen brauchen, denn: der Kern ist garnicht so schlecht bei dir, kommt doch noch zum Durchbruch.“

Sein leichtfertiges Leben! Als der Onkel den Ausdruck zum ersten Mal brauchte, da war Aloysius a'fgefahren, hatte seine blonde Löwenmähne zurückgeschleudert und gerufen:

„Wer was im Leben erreichen will, wer zu

Ruhm und Ehren kommen will, der muß vorwärts streben!“

„Na, denn Glück zur Reise und gute Fahrt!“ hatte der Seifenfabrikant geantwortet.

„Schreibst du auch mal?“ hatte das Cousinchen hinzugefügt.

Eine schöne Reise war's gewesen! Ein paar Monate währte sie nur und kostete eine ganze Menge Geld! Aber wie herrlich war auch alles! All die Begeisterung in den Cafés auf den Boulevards, in den Ausstellungen und im Atelier — ein japanisch eingerichtetes Atelier — mit Stoffen, Portieren, Waffen, Chabouks, kurz mit allem was zum Malen notwendig ist!

Und Aloysius hielt Reden, kam in höchste Begeisterung und gestikuliert während er sprach soviel mit seinem Pinsel, daß er gar keine Zeit fand, damit die Leinwand zu berühren.

Die Goldfische des seligen Papa Dupont schwanden merklich, ohne daß sie ersetzt wurden; aber es war doch einfach erhaben, wenn man sah, mit welcher Verachtung der „junge Meister“ den schnöden Mammon behandelte, wenn er von einer Schar Bewunderer umgeben war, die mehr oder weniger gern von den Goldfischen profitierten!

Der Abschnitt seines Lebens, in dem Aloysius Dupont seine Ansichten über die Kunst, die erhabene Kunst! aussprach, aber nicht selbst schöpferisch war, bildete entschieden den hervorragendsten Teil seiner Künstlerlaufbahn.

In weniger Zeit als dazu gehört ein unbedeutendes Genrebild auf die Leinwand zu zeichnen, hatte Aloysius — allerdings in seiner Phantasie — den zweiten und dann den ersten Preis in der Akademie der Künste errungen, war im Besitz der großen goldenen Medaille und sah auf die „Stümper“ herab!

Der bürgerlich gesinnte Onkel und die ernst veranlagte, niedliche Cousine verloren den jungen Verwandten nicht ganz aus den Augen und waren unentwegt fleißig mit dem Verkauf der äthiopischen Seife beschäftigt. Vater und Tochter schienen auf etwas zu warten.

Und wirklich gar lange dauerte dies Warten nicht. Eines schönen Tages erwachte der „junge Meister“ nicht etwa in der Festhalle der Akademie, umgeben von seinen Bewunderern, sondern in einer recht dürftigen Studentenbude, die in einer von Kunst-Amateuren und Bilderhändlern wenig frequentierten Straße lag.

Und in genanntem Räume, der dem Himmel nahe war, sah nun Aloysius Dupont und versuchte so gut es ging aus dem Gedächtnis, und ohne Modelle — denn der Apfelsinen, oder gar Hummern, Austern und dergleichen langte es nicht — Tag für Tag „Stilleben“ zu malen, mittelst welcher er gerade soviel verdienen, um recht „still“ das heißt recht dürftig, leben zu können!

Ab und an — Freude mit Wermuth gemengt — kam der Postbote mit einem eingeschriebenen Brief: ein Zwanzig-Markschein lag zwischen vier engbeschriebenen Seiten, die von A bis Z nur eine lange Strafrede waren. Das Geld war vom Onkel, die Strafrede vom Cousinchen.

Und ach! es sollte noch anders, aber nicht schöner werden! Der Bilderabnehmer waren nur wenige; die Bilder füllten Aloysius Kammer und bis an das schräge Dach waren sie schon aufgestapelt! Und wenn Aloysius in seinem „Schaffen“ eine Pause machte und aus dem kleinen Fenster auf das Dächermeer sah und mit den Blicken die Schwalben verfolgte, die kreischend um die Schornsteine flatterten, dann kamen ihm gar tiebe Gedanken: war er wirklich kein Künstler? War er wirklich nur dazu geschaffen, um Seife zu verkaufen, um kleines Bürgermädchen wie seine Cousine zu heiraten und dafür zu sorgen, daß das Geschlecht eben der genannten „kleinen Bürger“ nicht einget?

Eines Nachmittags hatte Aloysius den letzten Strich an einem „Stilleben“ getan — es waren sicherlich schon an die hundert ganz ähnliche vorhanden — da ließ er sich erschöpft in den alten, zerissenen Lehnsstuhl sinken und nicht lange davor er, da schlief er.

Und im Traum befand er sich in einer Halle, die war gerade so blau dekoriert wie das Schaufenster zur „äthiopischen Seife“ und auf der obersten Sprosse einer lichtstrahlenden Leiter stand eine Frauengestalt; Flügel hatte sie und in der einen Hand trug sie einen Vorbeerkranz, während sie mit einem Palmwedel einem jungem Manne zuwinkte, der verlangend die Arnie nach ihr ausstreckte. Die helle Frauengestalt verkörperte

den Ruhm und der junge Mann sah Aloysius so ähnlich wie ein Ei dem anderen. Aloysius Ebenbild folgte dem Rufe, sprang über Berge von Seifen, die ihm den Weg versperren, kletterte die Sprossen der Leiter hinauf und schon streckte er die Hand aus, um den Vorbeerkranz zu erreichen, da glitt sein Fuß aus, er verlor das Gleichgewicht, stürzte mit einem Schrei von der Leiter und diese nebst der hehren Göttin waren in demselben Augenblick verschwunden. . .

Scharen von Menschen, lauter Neugierige, umdrängten den Verunglückten und zwischen ihnen erkannte Aloysius ganz deutlich den Onkel und die kleine Cousine, ja selbst den Neger mit der weißen Wange stieg von seinem Seifenpiedestal, um ihm zu helfen, und alle Seifenstücke tanzten wie Glasugeln, die ein Jongleur aufwirft und widerfängt, um Aloysius herum.

Daß auch der Neger sich daren mischte, das war denn doch zuviel! Aloysius schrie abermals laut auf und diesmal erwachte er. Sein Traum war zum Teil Wirklichkeit: vor ihm, der im Lehnsstuhl saß, standen der gut bürgerlich gesinnte Onkel und die ernsthafte, kleine Cousine.

„Wir wollen dich holen“, sagte der eine.

„Und nehmen dich gleich mit“, fügte die andere hinzu.

„Um Seife zu verkaufen?“ rief Aloysius Dupont außer sich. „Das tue ich nie und nimmermehr!“

„Nein, nein! beruhige dich doch nur, du sollst ja Bilder malen“, gaben die Verwandten gleichmütig zur Antwort.

„Malen!“ Aloysius stöhnte laut auf und ein Blick der Verzweiflung glitt über all die aufgestapelten Bilder.

Dem Onkel ging dieser Blick zu Herzen und er sagte; „Lieber Nefte, wir haben einen Plan, einen ganz großartigen Plan, ich werde dir die Sache mal in der richtigen Beleuchtung auseinandersetzen.“

Der Maler zuckte bei der „richtigen Beleuchtung“ schmerzlich zusammen. War es ihm doch nie vergönnt gewesen eines seiner Bilder in „richtiger Beleuchtung“ auf der Ausstellung zu sehen . . . aber er hörte doch zu.

Der Plan war allerdings großartig! Neben dem Laden für „Aethiopische Seife“ war ein kleiner Laden frei geworden, in dem früher ein Bierverlag gewesen. Der Onkel mietete den Laden und installierte Aloysius und seine Bilder dort. Jeder der im Seifengeschäft im Betrage von zwanzig Mark kaufte, sollte als Prämie ein von Aloysius gemaltes Bild erhalten; letzterer bekam selbstverständlich von jedem „Zwanzig Markkäufer“ einen kleinen Gewinnanteil. Auf die Art würde der Handel der Kunst zu Hilfe kommen.

„Nun! Was sagst du dazu?“

Aloysius schwankte.

„Willigst du ein?“ fragte das Cousinchen.

„Ja, ich bin bereit.“

Gesagt getan. Die Prämie lockte die Käufer. In hellen Scharen kamen sie; die Bilder verschwanden nach und nach und jedesmal, wenn ein Bild abgeliefert war, mußte Aloysius in den Laden zur „Aethiopischen Seife“ — gehen, um abzurechnen. Und er blieb immer länger und länger hinter dem marmorbelegten Ladentisch. Da thronte das Cousinchen an der Kasse; es war ganz amüsant zuzusehen, wie sie den Käufern so geschickt und niedlich die Vorzüge der Seife auseinanderzusetzen wußte und jeder immer mehr kaufte als er ursprünglich beabsichtigt hatte. Und der „Maler“ hatte ja auch ein Interesse daran, denn von der Größe des Einkaufs hing ja der Verkauf seiner Bilder ab!

Eines Tages als Aloysius Duponts Blick zufällig auf den Neger fiel, bemerkte er zum erstenmal, daß derselbe eigentlich recht freundlich ausjah und ihm vertraulich zulächelte. Der junge Mann halte seinen Pinsel, kletterte auf eine Leiter und legte auf die weiße Wange des Negers eine Schicht kremsiger Weiß. Als das geschah, trug er auf die Wände, welche die Seifenpakete zusammenhielten frisches Blau auf. Das war Aloysius Dupont letzte künstlerische Schöpfung.

Wer noch ein Bild als Prämie beim Einkauf von Seife erhalten will, der möge sich nur beeilen! Die Tama sagt, das Aloysius mit dem Gedanken umgeht, die überflüssig gewordene Palette einem Karitätenstammler zu überlassen und sich ganz und gar seiner kleinen Cousine zu widmen.

ROB. REICHELT, Berlin G. 2/26, Stralauerstr. 52.

Specialität: Tropenzelte mit Ausstattung.

Wasserdichte-Regeltuche bis 300 cm.



Specialität: Ochsenwagen- und Baggendecken.

Lieferant Kaiserlicher und Königlich-Expeditoren, Expeditionen, Gesellschaften.

Illustriert Zelt-Kataloge gratis.

Telegramm-Adresse: ZELTREICHELT BERLIN.

Bücher für Geschenkzwecke geeignet.

Wir empfehlen den Kauf von folgenden im Verlage von Wilhelm Süsserott erschienenen demnächst bei uns vorrätigen Büchern: (Siehe auch unter „Bücher u. Zeitschriften“).

- 1) Kultur und Vegetationsbilder aus unseren Deutschen Kolonien. von F. Wohltmann.
- 2) Der Pflanzenbau in den Tropen u. Subtropen von Prof. Dr. Fesca.
- 3) Tropische Gesundheitslehre und Heilkunde von Dr. C. Mense.
- 4) Das Malariafieber von Ronald Ross.
- 5) Der Kolonist der Tropen als Häuser- Wege- und Brückenbauer von Carl Pauli.
- 6) Daressalam. Bilder aus dem Kolonialleben von A. Leue.

Deutsch-Ostafrikan. Ztg.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Daressalam und Umgegend empfehle ich mich zur

Anfertigung aller technischen Arbeiten für Neu- und Umbauten, gewerbl. und industrielle Anlagen pp., Bauleitung, Uebernahme aller Bauarbeiten.

Hochachtungsvoll

M. A. Stevens

Architekt u. Baugewerksmeister Unter den Akazien.

Für Naturaliensammler!

Suche fortwährend zu kaufen: Borkenkäfer (Scolytiden u. Platypodiden) möglichst mit Fraßstücken und Fundortangaben.

Strohmeyer, Forstassessor, Niederbronn Elsass.

Junger Mann

28 Jahre alt, sucht Stellung als Lagerist oder Expedient. Drog., Chemikalien oder Gewürzbranche.

Offerten unter Df. B. 1039 an Rudolf Mosse, Düsseldorf.

DAS NEUE FRANZOESISCHE HEILMITTEL

FABRIK **THERAPION** ZEICHEN.

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von Ricord, Rostan, Jobert, Veaupeau und Anderen in den Hospitälern des Continents angewandt wird, entspricht allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen und übertrifft alle bisher gebrauchlichen Heilverfahren.

THERAPION No. 1 beseitigt in kürzester Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen, Tripper, Nachtripper und alle schleimigkeithaltigen Ausflüsse aus den Harn-Organen; es beseitigt auch es Einspritzungen unnötig, durch deren Gebrauch unheilvoller Schäden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu Struktur- und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

THERAPION No. 2 ist das Heilmittel fuer die folgenden Uebel: Blutentzündung, Scorbüt, Bläschen, Pusteln, Schmerzen und Anschwellung der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Secundäre Syphilis, sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft Mercur, Sassaaparille etc. unter gaenzlicher Zerstörung der Zuehne des Patienten und Untergrabung seiner Gesundheit angewandt. Dieses Präparat reinigt das Blut und somit das ganze System und entfernt alle schaedliche Materie gruendlich aus dem Koerper.

THERAPION No. 3 ist das Heilmittel fuer Nerven-Erschoepfung, Schlaflosigkeit, Unfaehigkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschlecht und alle poenlichen Folgen von Plage, uebermaessiger Arbeit, heftigen Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden Klima etc. Dies Heilmittel besitzt erstauenswerte Kraft, den Geschwaechten Kraft und Staerke wieder zu verleihen.

THERAPION kann von den hauptsaechlichsten Apotheken bezogen werden. Der Preis in England betraegt 2 shillings 6 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen von Therapion muss man die gewuenschte Nummer angeben. Das obige Fabrikzeichen ist ein Facsimile des Wortes "Therapion", wie es auf dem Britischen Regierung-Stampel und weissen Buchstaben auf rotem Grundeliegend ist, mit dem jedes Paket versehen ist; Pakete ohne diesen Stampel sind unecht.

MAGGI'S
Bouillon-Kapseln
die besten!
Man achte auf den Namen MAGGI.

Hotel Roter Adler

Besitzer: P. Karas
Berlin S. W., Schützenstr. 6.

5 Min. vom Oberkommando der Schutztruppen. In nächster Nähe der Ausrüstungskammer. Sammelpunkt der Schutztruppen.

Gute Verpflegung.

Agenten

für die **Deutsch-Ostafrikanische Zeitung** in allen grösseren Städten Deutschlands und Oesterreichs, sowie in London, Paris, Petersburg, New-York gesucht.

Diesbezügliche Offerten sind zu richten an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung — Geschäftsstelle für Deutschland, Berlin O. Gubener Str. 31.

Wer feinste reine **Naturbutter** essen will, verlange stets Marke: **Alexandra** der Danish Islands Preserved Butter Company

"ALEXANDRA" Extra selected Butter in goldbronzenen Dosen "ALEXANDRA" of choicest Quality

F. TODT, Pforzheim
Versandt direkt an Private gegen bar oder Nachnahme. Nachdem Auslande nur gegen Voreinsendung des Betrages. Kleinere Gegenstände gehen als Brief. Specialitäten: Feinste Juwelenarbeiten mit echten Steinen.

No. 1573 Brosche, Brosche Silber 800/1000
12 Edelstein oder Edelstein schwer M. 81.
12 Edelstein oder Edelstein schwer M. 81.
12 Edelstein oder Edelstein schwer M. 81.
12 Edelstein oder Edelstein schwer M. 81.

No. 292 Ring 14 karat Gold mit echtem Jaspis M. 20.25
No. 180 Schlangengold mit echtem Safir und Brillant M. 45.--

No. 352 Moderne Brosche 14 karat Gold mit echten Brillanten Diamanten und Perle M. 228.--

No. 172 Ring 14 karat Gold mit Platinfassung mit echtem Rubin oder Safir und 10 Brillanten M. 108.50
No. 4126 Ring 8 karat Gold mit Farbstein und Silber M. 5.75

Reich illustrierte Kataloge mit über 3000 Abbildungen gratis und franko. — Firma besteht über 50 Jahre, auf allen beschickten Ausstellungen prämiirt. — Alte Schmucksachen werden modern umgearbeitet, altes Gold, Silber und Edelsteine werden in Zahlung genommen.

100 000 Im Gebrauch!

BLICK ensderfer Schreibmaschine

GROYEN & RICHTMANN
KÖLN BERLIN
Mauritiussteinweg 84 und Clemensstraße 1. Leipziger Straße 29 Ecke Friedrichstr.

Preisgekrönt:
Chicago . . . 1893
Solingen . . . 1896
Moulins . . . 1896
Rouen . . . 1896
Omaha . . . 1898
Philadelphia 1898
Paris . . . 1900
Buffalo . . . 1901
Athen . . . 1903
St. Louis . . 1904

Verkauf in Deutsch-Ostafrika:
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, Daressalam.

Buchbinderei - Arbeiten
jeglicher Art führt sauber und billigst aus die „Deutsch-Ostafrikan. Zeitung“ (Abth. Buchbinderei).

Baumwollpflanzer und Sachverständiger für **Baumwolle** sucht passende Stellung. Offerten u. A. B. a. d. Exp, d. Ztg.

Düsseldorfer Baumaschinenfabrik
Bünger & Leyrer
Düsseldorf

für alle Bodenarten vorzüglich geeignet.

Leichte Transportfähigkeit. Billiger Preis.

Specialität: **Hand-Tiefbohr-Apparate** bis zu 30 Meter tief bohrend.

Fahrrad gebraucht zu laufen gesucht. Offerten an die D. O. A. Z.
Lohmeyer
D. O. A. Z.

Bekanntmachung.
Wegen Mangels an Tieren ist das Kommando der Schutztruppe nicht mehr in der Lage Fuhrwerke an Private miethsweise abzugeben.
Kommando der Schutztruppe.

Bekanntmachung.
In das hiesige Handelsregister Abteilung A ist unter Nr. 39 die Firma: **Georgie Trezos** und als deren Inhaber der Kaufmann Georgie Trezos in Daressalam eingetragen worden.
Daressalam, den 22. August 1905.
Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Bekanntmachung.
In das hiesige Handelsregister Abteilung A ist unter Nr. 37 die Firma: **Ignatius M. Santos Photograph**, Inhaber: Photograph S. M. Santos in Daressalam, eingetragen worden.
Daressalam, den 8. August 1905.
Der Kaiserliche Bezirksrichter.

**Der Oesterreichische Lloyd
Dampfschiffahrtsgesellschaft.**

**Die Oesterreichischen Postdampfer
laufen jeden Monat einmal zwischen
Triest und Südafrika.**

Der Dampfer „Bohemia“ wird am 11. September mit Tagesanbruch von Zanzibar nach Triest abfahren. Derselbe nimmt Passagiere und Ladung nach den Häfen von Europa, Asien, Amerika und Egypten.

Der Dampfer „Koerber“ wird von Triest kommend am 16. September von Zanzibar nach Südafrika abfahren.

Passagiere 1. und 2. Klasse, welche mit dieser Linie nach Europa reisen, haben Gelegenheit, für einen Monat Egypten zu besuchen, indem sie ihre Reise entweder in Suez oder Port Said unterbrechen und zu ihrer Weiterfahrt einen Dampfer derselben Linie benutzen, welcher von Alexandrien nach Brindisi oder Triest abgeht. —

Passagiere, welche unsere Linie nach Europa benutzen wollen, müssen ihre Fahrkarten mindestens einen Monat vorher bestellen, da die Dampfer, wenn sie vom Süden kommen, alle voll besetzt sind.

Die prächtigen und schnell laufenden Dampfer, welche der Oesterreichische Lloyd auf seiner Afrika-Linie besitzt, sind mit jedem modernen Comfort ausgestattet, haben vorzügliche Ventilation und elektrisches Licht.

Die Linie ist jedenfalls eine der schnellsten, billigsten und bequemsten sämtlicher afrikanischen Dampferlinien.

Anfragen wegen Fracht und Passage beliebe man in Englisch zu richten an:

Gowasjee Dinshaw & Bro's
Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

ADRESSEN
aller
Branchen und Länder
liefert unter
Garantie:
Welt-Adressen-Verlag Emil Reiss
IN
LEIPZIG.
Fernsprecher N° 3229.
Telegr. Adr.: Weltreiss.
— Katalog gratis. —

Königl. Hofbräu München

Original - Abzüge stets in frischer Füllung.

W. O'Swald & Co.

Daressalam, Bagamoyo, Zanzibar, Mombasa.

Geschäftseröffnung.

Ich habe „Unter den Akazien“ ein

Gasthaus

verbunden mit

Weinhandlung

eröffnet und empfehle den Herrschaften meine

echten Gebirgs-Weine

in und ausser dem Hause. **Billige Preise.**

Hochachtend

I. Wagentrutz
Gasthaus zur Traube.

Raubtier-



Fallen.

**204 Löwen,
Leoparden,**

Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals etc.
etc. fing Herr v. Quast in Mikindwi D.
Ost-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen.

— Illustr. Preiskourante No. 46 gratis. —

Tüchtige Vertreter gesucht.

Haynauer Raubthierfallen-Fabrik

VON

E. Grell & Co.,

Haynau i. Schl.

Brennabor

Das Ideal aller Radler!

Die von keiner anderen deutschen, französischen oder englischen Fabrik erreichte Anzahl verkaufter Fahrräder (gegen 40tausend in jedem der letzten Geschäftsjahre) bestätigt zur Genüge, dass kein Fahrrad so beliebt und begehrt ist, wie die berühmte Marke „Brennabor“.

Kataloge in deutscher, englischer, russischer, französischer, dänischer, schwedischer und holländischer Sprache auf Wunsch postfrei.



Traun, Stürken & Devers G. m. b. H.

— Daressalam —

empfehlen ihr reich assortirtes Lager in:

Conserven, Delikatessen, Getränken

sowie

Ausrüstungsgegenständen aller Art
für Karawanen und Expeditionen.

Annahme und Verwaltung von Depositengeldern.

Ueberweisung von Geldern

auf sämtliche deutschen Bankplätze.

Sachgemässe Verpackung und Expedition von Sammlungsgegenständen.

Compagnie des Messageries Maritimes.

Regelmässige Dampferverbindung nach Europa.

Nächste Abfahrt:

am 27. September ab Zanzibar D. „Natal“

über Mombasa, Djibuti, Port Said nach Marseille.

Regelmässige Dampferverbindung nach Madagaskar, Réunion,
Mauritius.

Nächste Abfahrt:

am 27. Sept. ab Zanzibar D. „Melbourne“.

Auskünfte betr. Passage und Fracht erteilen gern die Agenten:

TRAUN, STÜRKEN & DEVERS G. m. b. H.,

Daressalam (D. O. A.)

